

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

LESESAAL

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 6

Donnerstag, den 8. Januar 1931

22. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 1940
Fernsprech-Anschluß 618 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 98. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Neue Nazi-Taten im Volkstag!

Die Notleidenden können verhungern

Hakenkreuzler zwar für die hohen Gehälter, aber gegen die Unterstützung der Fischer - Macht geht vor Recht - Anträge der Linken niedergestimmt

Am kommenden Freitag soll nach wochenlangem Amterschacher, wie er bisher noch bei keiner Regierungsbildung zu verzeichnen war, der neue Senat aus der Wahlurne steigen. Man braucht sich nur die Feinde, die ihn darstellen sollen, und die Parteien, die dahinter stehen, anzusehen, um zu wissen, was von ihm zu erwarten ist.

Aber die neue Regierungskoalition hat schon vorher den fragwürdigen Ehrgeiz, zu zeigen, daß sie auf einen ausgesprochenen volkstümlichen und schmerzhaften Kurs bedacht ist. Das ließ mit aller Deutlichkeit der Verlauf der gestrigen Volkstags-Sitzung erkennen. Es war empörend, daß die bürgerliche Mehrheit es fertig bekam, im selben Atemzuge, in dem sie das skandalöse Senatoren-Verordnungsgesetz unter Dach und Fach brachte, die Beratung einer Notstandsbeihilfe für Fischer abzulehnen. Nicht nur die Tatsache, daß man auf der einen Seite großzügig die nur wenig gekürzten Senatorengelöhner bewilligte und demgegenüber einen Betrag von 30 000 Gulden für die Fischer ablehnte, war bezeichnend, sondern auch die Art, wie die Nazi-Koalition diese selbstmitleidigen Pläne zur Durchführung brachte.

Unter größtem Bruch der Geschäftsordnung, durch unzulässige Abhaltung einer neuen Sitzung, durch Verweigerung der Worterteilung, selbst zur Geschäftsordnung, wurde unter Leitung des hakenkreuzlerischen Vizepräsidenten Wnuc das neue Senatorenrecht ebenso gewaltsam und widerrechtlich verabschiedet, wie unter führendem Einfluß der Nazi-Fraktion die weitere Beratung der Fischer-Notstandsbeihilfe verhindert wurde.

Wenn es überhaupt noch weiterer Beweise der volksherrlichen Handlangerdienste der Hitlergarde bedürfte, so sind sie gestern in klarer Weise erbracht worden. Noch einmal hatte die Linke den „Vollstopp-Reiniger“ Gelegenheit gegeben, ihre großen Wahl-Ankündigungen von einem radikalen Abbau der hohen Gehälter wahr zu machen. Aber was taten die erst so großsprecherischen „Aufklärer“, sie stimmten gegen die von den Kommunisten beantragte Herabsetzung der Senatorengelöhner auf 700 Gulden, wie sie auch die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Kürzung auf 1200 Gulden ablehnten. Dafür bewilligten sie Sätze, die sich zum ausschlaggebenden Teil fast auf der Höhe der früher von ihnen so heftig bekämpften Nullen-Gehälter bewegen. Es wurde ihnen nachgewiesen, daß durch die von der Rechten beantragten Reduzierungen insgesamt für alle 12 Senatoren nur eine Ersparnis von 346 Gulden monatlich bei einer Ausgabe von 15 500 Gulden erzielt würde. Soll das wirklich dem bombastischen Geschrei der Nazis nach Sparmaßnahmen entsprechen? Die Hitler-Anhänger, die durch das bisherige Verhalten ihrer Parlaments-Vorläufer bereits schwer in ihrem Glauben an das Hakenkreuz erschüttert worden sind, werden über den jetzt offenbaren Verrat in der Gehaltsfrage den letzten Rest ihres Glaubens und Vertrauens aufgeben müssen.

Wer von den naiven und unüberlegten Hakenkreuz-Anbetern aber trotzdem noch nicht luriert ist, der braucht sich nur noch die Abwürgerrolle vor Augen zu halten, die die Nazi-Abgeordneten gegenüber der Notstandsaktion für die Fischer gespielt haben. Während die Leute am Greiser, entgegen ihren früheren Versprechungen, für die hohen Gehälter der Senatoren glattweg 180 000 Gulden jährlich bewilligten, bekämpften sie die Bewilligung eines geringen Teiles dieses Betrages von 30 000 Gulden für die Fischer. Obwohl die Nationalistische Partei im Wahlkampf immer wieder die bevorzugte Vertretung der sozialen Interessen der Bevölkerung versprach und besonders auch zahlreiche Fischer-Wähler damit lockerte, daß sie ihnen Hilfe in ihrer Notlage zusagte, hintertrieben sie mit allen Mitteln die Bewilligung einer Notstandsbeihilfe. Wie die Hitler-Trabanten schon vor kurzer Zeit den von ihnen umworbenen Erwerbslosen und Sozialrentnern jede Notunterstützung verweigerten, so haben sie jetzt auch gezeigt, daß sie den Fischern nur große Versprechungen aber keine tatsächliche Hilfe bringen wollen. Sie sind eben das, was für jeden Eingeweihten von vornherein feststand, keine soziale, sondern eine antisoziale Partei, die nur auf die Dummheit bestimmter Volksteile spekuliert hat. Der Verlauf der gestrigen Sitzung wird wieder vielen, die darauf hineingefallen sind, die Augen öffnen.

Der erste Punkt der gestrigen Volkstags-Sitzung brachte die endgültige Wahl des Volkstagspräsidenten. Es gab dabei keine Überraschungen. Julius Gehl wurde mit 39 von 68 abgegebenen Stimmen Präsident, der Nazi v. Wnuc mit 41 von 53 Stimmen erster Vizepräsident und der Zentrumsmann Galkowski mit 45 von 69 Stimmen zweiter Vizepräsident.

Zu der dritten Beratung des Senatorenrechtsgesetzes sprach zunächst Arthur Brill. Wenn heute das Gesetz verabschiedet wird, so führte er aus, kann

Die Danziger Bevölkerung sehen, wohin der Weg geht.

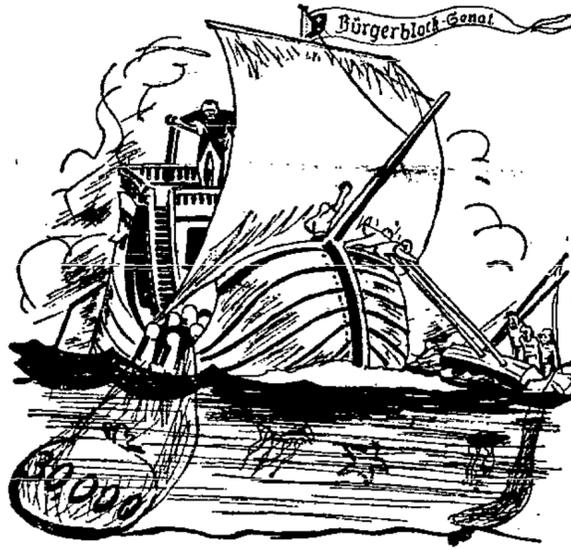
Die Kosten für die Lohnbewegung des Zieh-Senats sollen die werktätigen Massen tragen. Das Danziger Volk hat bei der Wahl etwas anderes gewollt. Es hat die Mehrheit seiner Stimmen drei Parteien gegeben, von denen es annehmen mußte, daß sie Politik im sozialistischen Sinne treiben würden. Es existieren im Volkstag drei sozialistische Parteien, die zusammen die Mehrheit haben. Aber die eine davon, die sogenannte „national-sozialistische“ zieht es vor, mit den arbeitserfreundlichen Parteien Politik gegen die Arbeiter zu machen. (Zuruf Greiser: Ihr seid doch keine Sozialisten, ihr seid Schieber, Donzen, Verbrecher!) Wir werden einmal sehen, wo die Donzen, Schieber und Geschäftemacher sitzen. Deshalb ist z. B. Rechtsanwalt Friedrich zu den Nazis gegangen? Nicht aus Überzeugung, sondern weil er annahm, daß er jetzt bei der guten Konjunktur Geschäfte machen kann. Sonst läuft ja niemand zu ihm. Man weiß doch sehr genau,

daß er jeden Prozeß verliert. (Weiterkeit. Rechtsanwalt Friedrich sitzt jetzt gerötet schweißglatz auf seinem Platz.) Wo, Herr Greiser, sind jetzt die öffentlichen Versammlungen, in denen Sie die Bevölkerung „aufklären“ über

den Schwindel, den die Nazis gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien

betreiben. (Greiser: Kommen Sie doch hin.) Ich bin gern bereit, mich mit Ihnen in einer öffentlichen Versammlung über den Volksbetrug, den Sie verüben, auseinanderzusetzen. Die Nazis sind Landsknechte der wirtschaftlichen Reaktion. Ihr Programm hat, wie ihr braunschweigischer Minister Franzen selbst gesagt hat, nichts mit Vernunft und Logik zu tun. Die Danziger Nazis befolgen diese Bestimmung nach allen Regeln der Kunst. Der Weg, der jetzt unter dem neuen von den Nazis gestifteten Rechtsdienst gegangen werden soll, ist verhängnisvoll. (Nazi-Zuruf: Ihr habt doch zwölf Jahre lang regiert.) Wer hat zwölf Jahre regiert? Nicht die Sozialdemokratie, sondern über drei Viertel dieser Zeit die

Die neue Lachelei



Ich weiß schon, was soll es bedeuten
Mit diesem Bürgerblock:
Er will die alten Zeiten
Mit dem Volk als Sündenbock.

Mag doch so'n Fischer verrecken!
Was fragt ein Bürger nach ihm?
Nur i h r e n Monetenjücken
Gibt es den Herren um Nichts.

Die haben am Saufen und Fressen
Und wollen immer noch mehr.
Und dem armen Volk indessen
Wird der Magen leer als leer.

Die tanzen über den Wellen,
Im Rande das fromme Gebet:
„Mag der Fischer Barkasse zerbrechen,
Wenn's um bar Rasse geht.“

Den Fischer im kleinen Kahn
Ergriff es in wilder Not:
Unter trendentscher Fahne
Stößt man ihn in den Tod.

Verhungern oder knechten!
Seht sie euch einmal an:
Das haben die Herr'n von der Rechten
Mit Hilfe der Nazis getan!

Texte Gold.

Parteien, denen die Nazis jetzt wieder in den Sattel verhelfen. Die hohen Senatorengelöhner - (Nazi-Zuruf: Arczynski!) Das dauernde Rufen dieses Namens beweist am besten die „Arbeiterfreundlichkeit“ der Nazis. Gibt es denn keine andern Senatoren? Weil Senator Arczynski aus dem Arbeiterstand hervorgegangen ist, deshalb wird er von der laubere „nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ mit besonderem Haß verfolgt. Die Sozialdemokratie hat beantragt, daß 35 Prozent der Senatorengelöhner abgebaut werden. Jetzt bietet sich die Gelegenheit für die Nazis, ihre Wahlversprechungen wahrzumachen. Aber dieses vorgelegte Gesetz zengt vom Gegenteil. Die hohen Gehälter werden geschützt. Und zwar nur durch die Hilfe der Nazis. Hierbei kommt es zu einer Unterhaltung mit Dr. Blavier, der sich zu einem der Hauptverteidiger der hohen Beamtengehälter entwickelt hat. Nachdem Blavier von Brill an seine Vergangenheit erinnert wurde, in der er immer gegen die hohen Gehälter Sturm lief, fährt Brill fort: Ich frage mich, wie es angesichts der katastrophalen Lage in Danzig, wo fast 75 000 Menschen dem langwierigen Verhungern preisgegeben sind, möglich ist, solche Gehälter zu bewilligen. (Nazi-Zuruf: Ihr habt doch erst diese Lage geschossen.) Nein, die Ursache der Arbeits-

losigkeit in der ganzen Welt ist nicht die Danziger Sozialdemokratie, sondern der Kapitalismus. Die sozialdemokratische Partei ist nicht nur eine Organisation, sie ist eine Kraft. Sie wird mit aller Macht den Kampf gegen den Faschismus führen. (Greiser: In diesem Jahr wird die SPD noch erledigt sein. - Antwort von den SPD-Männern: Hans Vollkampf in allen Gassen. - Weiterkeit.) Greiser schimpft dann öffentlich auf die Juden. Brill erinnert ihn daran, daß jüdische Kaufleute auf genug waren, Greiser Geld zu pumpen. (Greiser: Da liegen sechs Jahre dazwischen.) Brill: Also doch! Die Arbeiterfront wird

den Kampf gegen den Faschismus unter der Sozialdemokratie führen.

Der marxistische Sozialismus wird die Menschheit aus den Klauen des Kapitalismus befreien. (Bravo bei der SPD.) Blenikowski hatte dieser Schluss nicht in den Arm und so begann er seine Rede mit einem weisen Geschimpfe gegen die Sozialdemokratie. Dann wandte er sich an die Nazis. Wenn die Hakenkreuzler in der Opposition säßen, dann würden sie nicht so launisch sein wie jetzt unter der Herrschaft von Zichm. Dann würden sie im Volkstag weisse Mäuse und Windfische loslassen. (Lache bei den Nazis.) Julius Gehl: Das hätte ich nicht zugelassen. Herr Blenikowski. - Große Weiterkeit.) Blenikowski rechnet dann in aller Ausführlichkeit die „Ersparnisse“ aus, die das neue Gesetz bringt. Nach der Vorlage des Kumpfenats hätten die Ausgaben für die Senatorengelöhner monatlich insgesamt 15 500 Gulden betragen, nach dem Nazi-Vorschlag 15 154 Gulden. Die

gesamte „Ersparnis“ beträgt also bei allen Senatorengehältern monatlich 346 Gulden und jährlich 4152 Gulden.

Das ist natürlich kein Betrag bei einer Summe von jährlich 186 000 Gulden. Blenikowski unterließ sich dann mit Greiser. Er wäre nur zu den Nazis gegangen, so habe Greiser zu Blenikowski einmal gesagt, weil er dort Geschäfte zu machen verusche. Greiser habe ihm gestanden, daß er eigentlich mit dem ausgetretenen Straßersüßler Sympathisierer und seiner (Greiser) Meinung nach sei der Antifaschismus eine ganz löbliche Sache. (Greiser lacht verlegen.) Die Stimmung unter den Nazi-Anhängern wurde von Tag zu Tag schlechter. Ein Telegrammarbeiter, der den Nazis die Stimme gegeben hat, habe zu ihm (Blenikowski) gemeint, es wäre an der Zeit, daß man die Nazi-Abgeordneten nicht mehr in der Reichshausfrage vor wenigen Monaten und Jahren zur Gehaltsfrage der Beamten gefragt hat. Ein Blavier-Wähler habe öffentlich erklärt: Blavier stinkt hinten und vorne. Dann noch eine kleine Anekdote über Nolar-Gebühren von Zentrumssenator Kurovski, Neumann und Schwegmann (sie verdienten am Staat bei dem Vertragsabschluss mit dem Tabakmonopol 30 000 Gulden) und es begann

die Abstimmung über das Senatorenrechtsgesetz.

Wie schon in der zweiten Beratung stimmten die Nazis in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien alle Anträge der Linken auf stärkere Herabsetzung der Gehälter und Einschränkung des Uebertragungsgesetzes nieder. Nur der Antrag auf Anrechnung der Volkstagsdiäten auf die Senatoreneinkünfte fand diesmal auch ihre Unterstützung. Dabei war es sehr nettlich, daß die Nazis den ursprünglichen Antrag der Sozialdemokraten wörtlich abgeschrieben hatten, bis auf die Ersetzung des Wortes „respektive“ durch „beziehungsweise“. Aber sonst verhielten sie dem von ihnen als Erzeugnis eines Fröschchirns bezeichneten Gesetz unerbittert zur Annahme und bewiesen damit erneut, daß ihre großen Worte in der Deffektivität nur auf Dummheit beruhen.

Bei der Abstimmung über die Ueberschrift des Gesetzes beantragte Blenikowski statt „Gesetz über die Rechtsverhältnisse des Senats“ lieber „Nazi-Fröschchirngesetz“ zu setzen. Der Präsident lehnte eine Abstimmung darüber ab.

Der Kommunist Serofski begründet einen Antrag,

den Kleinfischern eine Unterstützung

von 30 000 Gulden zukommen zu lassen. Klingenberg (Soz.) schildert ausführlich die Not der Kleinfischer. Als die Sozialdemokratie in der Regierung saß, wurde der Amtsschimmel in Galopp gesetzt und zur Linderung der Not 30 000 Gulden gegeben. Den Kleinfischern, die in der Sozialdemokratie immer warme Befürworter gefunden haben, ist nur zu helfen, wenn sie ihre Klassenlage begreifen. Wenn sie sich auf produktions- und konsumgenossenschaftlicher Basis zusammenschließen. Von der neuen Regierung haben sie keine Rettung zu erwarten. Der kommunistische Antrag ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Sozialdemokratie werde ihm aber zustimmen, damit die Lage der Kleinfischer, deren Not furchtbar ist, erleichtert werden kann.

Nach einer „persönlichen Bemerkung“ von Greiser, daß Brill's Behauptung, sein Motorboot sei nach Obdungen verkauft worden, wo es als Zollkreuzer verwendet werde, eine „Lüge“ wäre (Vizepräsident Wnuc erteilt seinem Parteifreund einen Ordnungsruf) und nach einer scharfen Erwiderung Brills gab es eine längere und lebhafteste Geschäftsordnungsdebatte, bei der der Nazi-Vizepräsident Wnuc wieder mit erbarmungs-würdiger Hilfslosigkeit operierte. Blenikowski hatte den Antrag gestellt, daß bei der Wichtigkeit des Senatorenrechtsgesetzes die Schlussabstimmung darüber bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt würde. Der Deutschnationale Schwegmann beantragt darauf, eine neue Sitzung sofort, und zwar auf 27 Uhr einzuberufen, um die Schlussabstimmung vornehmen zu können. Sozialdemokraten und Kommunisten stellen nun den Antrag, daß, wenn schon eine neue Sitzung am gleichen Tage einzuberufen würde, dann gleichzeitig die Unterstützung für die Kleinfischer

Die Statistik des Elends

Ueber 24 000 Erwerbslose in Danzig

Die Erwerbslosenziffer im Dezember um 20% gestiegen - Es kommt noch schlimmer

Von der Pressestelle des Senats wird uns geschrieben: Der Monat Dezember brachte eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und einen Zugang von rund 4150 Arbeitsuchenden.

Das Weihnachtsgeld hat keine höhere Entlassung des Arbeitsmarktes mit sich gebracht.

Zur Einstellung gelangten nur Ausschilffräfte, die bereits zu den Feiertagen wieder entlassen wurden.

Im gesamten Freistadtgebiet liegt die Zahl der Arbeitslosen von 20772 Ende November auf 24429 Ende Dezember, das bedeutet einen Zugang von 4157 Personen oder 20,5 Prozent.

Die Zahl der bei der Hauptstelle bzw. den Neben- und Zweigstellen des Landesarbeitsamtes gemeldeten Arbeitsuchenden änderte sich im Laufe des Berichtmonats wie folgt:

Table with columns for Berufsguppe und -Art, November 1930, and Dezember 1930. Rows include categories like Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Industrie, etc.

Wie verteilt sich die Erwerbslosigkeit auf die einzelnen Berufe?

Die Verteilung der Arbeitsuchenden auf die einzelnen Berufsgruppen und die Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt zeigt nachstehende Gegenüberstellung:

Table showing the distribution of unemployment by profession and industry, comparing November 1930 and December 1930 data.

Durch Vermittlung des Landesarbeitsamtes konnten durch männliche Arbeitsuchende 4282, durch weibliche 1138 = zusammen 5420 Stellen besetzt werden.

Zusätzlich wurden durch die Stellenvermittlung 61 männliche und 12 weibliche = zusammen 73 Jugendliche in Betrieben untergebracht.

Danzig, das Sehnsuchtsland der Schmuggler

Hoher Besuch ist zu erwarten - Der „Schmugglerkönig des Memelgebiets“ will kommen

Dieser Tage sprach bei einer uns befreundeten ostpreussischen Zeitung Herr Daniel Guszke aus Neujah-Schwer vor, der sich selbst „Der Schmugglerkönig des Memelgebiets“ nennt.

spiritus und kosmetische Artikel. Interessant war besonders, daß Guszke behauptete, seine letzte Verhaftung sei durch einen litauischen Beamten herbeigeführt worden.

Guszke erzählte weiterhin, daß es seine Absicht gewesen sei, sich aus seiner Schmugglerstätigkeit eine größere Summe ersparen zu können, um dann den Schmuggel im großen

vielleicht vom Danziger Hafen aus auf dem Meere betreiben zu können, wobei man anständig verdienen könne, aber immer, wenn er schon einen fest ausreichenden Betrag zusammenbekommen habe, sei er abgeführt worden.

Der größte Sender der Welt bei Warschau

Bei Warschau, unweit von Warschau, ist ein Sendeturm mit einer Stärke von 120 Watt errichtet worden, der bisher der größte der Welt ist.

Rotfront-Romby verprügeln wehrlose Mädchen

Und das über einen Meisenz

Am Sonntag, dem 4. Januar d. J., veranstaltete die kommunistische Partei in Rahlbude im Hotel Neubaer einen sogenannten Werbeabend.

Die Rotfrontler waren darüber erbozt, daß sie sich den Stuß ihres Säuglings nun allein anhören mußten.

In der Rahlbuder Bevölkerung hat sich über diese grobe Handlungsweise eine starke Erregung bemerkbar gemacht.

Gegen einen Chauffeureisen gefahren

Gestern nachmittags 16.40 Uhr kam der Textilwaren-Verkäufer Janas Czerwik, 28 Jahre alt, wohnhaft Engländer Damm, mit seinem Fahrrad aus Palschan (Danziger Werder) nach Danzig.

Schwierige Rechtsfragen in der Bahnhofswirtschaft

Die hiesige Bahnhofswirtschaft wurde am 1. 10. 1930 an einen polnischen Pächter verpachtet. Dem Personal von etwa 48 Personen war von der vorherigen deutschen Pächterin vorher gekündigt worden.

Das Arbeitsgericht gab der Klägerin recht. Der Birt letzte Verfügung ein. Die Sache kam also vor dem Landesarbeitsgericht zur nochmaligen Verhandlung.

Dem Landesarbeitsgericht ersuchen die Sache noch weiter aufklärungsbedürftig und es wurde beschlossen, einen weiteren Beweisternin anzuberufen.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wolkig, teils aufklarend, leichter Frost

Allgemeine Uebersicht: Ueber Skandinavien und dem britischen Inseln beginnen Randstürungen eines im hohen Norden vorüberziehenden und eines neuen, aus dem Atlantik heranziehenden Tiefes den hohen Druck abzuschwächen.

Worherfrage für morgen: Wolkig, teils aufklarend, schwachwindig, leichter Frost.

Wahrscheinlich für Sonnabend: Unverändert. Maximum des letzten Tages: 0,2 Grad. - Minimum des letzten Nacht: - 2,0.

Ein reicher Bettler

In Neuhof wurde wegen Bogabundierens ein gewisser Stanislaw Stachowicz festgenommen, der seinen festen Wohnsitz besitzt.

Die einzige Ueberlebende, Frau Frieda Garbelski, eine der Verunglückten bei der Kohlenoxydvergiftung in Schicht, Karlsruher Straße 9, ist soweit wieder hergestellt, daß sie bereits gestern aus dem Diakonissen-Krankenhaus entlassen werden konnte.

Die Straßen sind zu glatt. Der 54 Jahre alte Tischler Edward Zeilner, Ellenstraße 7, glitt gestern nachmittag, als er sich auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle befand, auf der Straße infolge der Glätte aus und erlitt einen Schlaganfall.

Wunden mit Gelligel geklebt. Auf dem Wochenmarkt wurde gestern einer Händlersfrau vom Wagen eine Astenstange mit Gelligel geklebt. Der Wagen, der in einer der Gassen an der Markthalle stand, war einige Zeit ohne Aufsicht gelassen worden.

Aus aller Welt

Aus dem Zuchthaus entflohen

Ausbruch dreier Gefangener in Glas

Dienstag abend sind aus der Tuberkulose-Abteilung der Strafanstalt in Glas drei Schwerverbrecher ausgebrochen, die noch lange Zuchthausstrafen zu verbüßen haben. Der eine ist der als verwegener Ausbrecher bekannte 24jährige Berliner Schlosser Bruno Schulz, der zuletzt in Berlin zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und sich seit November vorigen Jahres in der Tuberkulose-Abteilung befindet. Der andere heißt Robert Koken und hat noch 15 Jahre Zuchthaus wegen verbotenen Lotispiels und anderer Delikte zu verbüßen. Der dritte ist der 24jährige Arbeiter Erich Weiser aus Bentheln. Die drei hatten sich Zivildienst und Nachschlüssel verschafft und gelangten, während sich die übrigen 60 Insassen der Anstalt beim Abendessen befanden, unbehelligt ins Freie.

Am Mittwochnachmittag sind der 34jährige Otto Lehmann und der 29jährige Pole Rudolf Teplak, die beide kurz vor der Entlassung standen, aus der Strafanstalt Berlin-Regel entwichen. Vermutlich haben die beiden Ausbrecher, die schwere Strafen zu verbüßen hatten, bei ihrer Flucht Helfershelfer gehabt.

Elfaherer-Leichen geborgen

In den französischen Alpen

Militär-Ekspeditionen haben nach langen Bemühungen die Leichen der sechs verschütteten französischen Elfaherer aufgefunden und geborgen, die an der italienisch-französischen Grenze am Crenallet-Pass in den Alpen von einer Schneelawine überrascht wurden. Die Leichen wurden zu Tal gebracht.

Eine Hundepidemie in Berlin

Für den Menschen nicht gefährlich

Die Hundewelt von Berlin und Umgebung wird jetzt von einer Krankheit bedroht, an der schon Tausende von Tieren, darunter sehr wertvolle, eingegangen sind. Diese Epidemie ist der Hundetypus, der öfter auftritt, aber nur sehr selten in jenem großen Umlange wie jetzt in der Reichshauptstadt. Da man den Erreger des Hundetypus noch nicht ermittelt konnte, lassen sich auch nur schwer Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit treffen. Diese beginnt mit allgemeiner Mattigkeit der Hunde, mit Erbrechen des eingenommenen Futters und führt schließlich zur Entzündung von Gehirnhäuten. Für die Menschen ist übrigens der Hundetypus unschädlich; die Krankheit kann auch nicht von Tier zu Mensch übertragen werden.

Die „verlorene“ Stadt

300 000 Regenstürme in einem Jahr

Endlich ist die Heimat des berühmten „vergeßlichen Professore“ gefunden worden. Sie heißt: Paris! Nicht weniger als 300 000 Regenstürme werden im Jahresdurchschnitt in Paris verloren; davon finden, wie das Pariser Fremdenblatt bekanntgibt, nur ungefähr 30 000 durch die Behörde den Weg zu ihren Besitzern zurück. Die Zahl der abgegebenen Fundobjekte ist ständig im Wachsen begriffen. 1910 zählte man noch 85 000; 1920: 96 000, 1930 schon 176 000 Fundgegenstände. — Für 50 Millionen Franken Schmuckstücke werden jährlich in der Seine-Stadt zu Verlust gemeldet; nur der zehnte Teil davon, etwa für 5 bis 6 Millionen Wertgegenstände, finden wieder zu den Geschädigten zurück.

Stephan-Feier in Berlin

Mit einem Festakt in der Singakademie wurde in Berlin die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan, des großen deutschen Postreformators und Gründers des im Jahre 1874 entstandenen Weltpostvereins, dem 21 Staaten mit 530 Millionen Einwohnern angehören, feierlich begangen. Das diplomatische Korps und sämtliche Reichs-, Staats- und föderale Behörden waren durch Delegationen vertreten. In zwei groß angelegten Reden schil-

berten Reichspostminister Schäpel und Staatsminister a. D. von Sydow das arbeitsreiche, erfolgsreiche Leben des Generalpostmeisters, dessen organisatorische Regung, wie die Redner betonten, ein Werk geschaffen habe, das noch heute in allen seinen Teilen volle Gültigkeit besitze.

Schwere Schneestürme über Schweden

Am Mittwoch wurde Schweden von schweren Schneestürmen heimgelacht, die besonders in den mittelschwedischen Städten den Schiffs-, Eisenbahn- und Telephonverkehr stark behinderten. In verschiedenen Ortschaften war der Schneefall rekordartig. In Stockholm mußten außer den beruflichen Straßenkehrern noch 3000 Arbeiter zur Entfernung des Schnees von den Straßen herangezogen werden.

Das Gehir verblüht. Durch einen eigenartigen Unfall kam in Rostock eine Hausgeheule in schwere Lebensgefahr. Sie verblüht im Schlaf eine Zahnbrücke, die sie aus Versehen nicht weggelegt hatte. Es war ein operativer Eingriff notwendig, um das dem Erkranken nahe Mädchen am Leben zu erhalten.



Segelflieger abgestürzt

und getötet

Auf dem Segelfluggelände Hirzenheiner Höhe bei Dillenburg an der Rhr stürzte, wie der „Sozialanzeiger“ berichtet, gestern infolge einer heftigen Böe der Segelflugschüler Eduard ab. Im Krankenhaus zu Dillenburg erlag er seinen schweren Verletzungen.

Ein Opfer der Spielbank

In Sofia verlor ein junger Arbeiter sein „Glück“ in einem der zahlreichen Spiellokale, die trotz polizeilichen Verbots überall in der Unterwelt wuchern. Nach anfänglichen Gewinnen begann der Arbeiter zu verlieren. Bald hatte er seine gesamte Parikasse im Betrage von 1500 Lewa verspielt. Gewagt von der Spielbank verlor er die Parikasse seinen Mantel und vier Goldstücke, die ebenfalls schnell verloren waren. Verzweifelt ging er dann nach Hause und verübte Selbstmord durch Zerschneiden der Halsschlagader.

Scheidungsflut in London

Während noch vor kurzem Paris unabweislich der Ruf zu gönnen war, die Scheidungswünsche der Welt zu sein, scheint ihr in letzter Zeit die englische Hauptstadt den Rang abgelassen zu haben. In Ehren des härteren Geschlechts ist hierbei festzustellen, daß die Frauen in London um das dreifache scheidungsflüchtiger als die Männer sind. — London hatte im Jahre 1930 nicht weniger als 5600 Scheidungsflügen.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag

8.30-7: Frühstunde, Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Nachmittags bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten — 8.30-9: Frühkonzert für die Hauptstadt, Diakon-Gesellschaft, Leitung: Diakon. — 11.15: Landtagskammer, Der Landtag als Gemeindeparlament, Leitung: Landtag. — 11.40: Schallplatten. — 12.30 bis 1.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 16: Kinderfunk. — 16.30-17.45: Unterhaltungsmusik, Leitung: Walter Reich. — 17.45: Frauenfunk, Die deutsche Frau im Ausland, M. Brunnau. — 18.10: Friseurfunk, anstalt. Landw. Preisberichte. — 18.30: Neues Bauen. Zwischenspieler: Architekt Dipl.-Ing. Hanns Osov — Herbert Altmann. — 19: Letzte Abendmusik, Leitung: Konzertmeister Gotthard Karau. — 19.30: Mitteilungen des Königsberger Arbeitsamtes, Wetterdienst. — 17.30: Das Glück im Winkel, Schandriel in 3 Akten von Hermann Sudermann, Regie: Walter Lindenborg. — 21: Lieberaugen aus Berlin, Preisnachrichten, M. 10: Professor Frau Söderer dirigiert eigene Werke, Hunsford, Solist: Gerda Söner (Mit.). — 22.20: Wetterdienst, Preisnachrichten, Sportberichte. — Anstalt: Tänzende Hochschule. — Ca. 22.45: Übertragung aus Berlin: Mandolinen-Orchester-Konzert, Dirigent: Alexander Kofasof.

Explosion eines Lastwagens

Drei Tote bei einem Eisenbahnunglück in England

In Tottenham (Grafschaft Middlesex) prallten ein Güterzug und eine Lokomotive aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Lastwagen des Güterzuges explodierte und sein Inhalt in Flammen aufging. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Schaffner des Zuges verbrannten.

Bad Salzbrunn

als Krankenkassenbesitz?

Im Zusammenhang mit den finanziellen Schwierigkeiten der Fürstlich Flehischen Verwaltung wird jetzt versucht, durch Abstoßung einzelner Objekte die Liquidität wieder zu gewinnen. So soll jetzt auch endgültig der Verkauf des Bades Salzbrunn um den Preis von 4,8 Millionen Reichsmark erfolgen. Als Käufer tritt der Krankenkassenverband auf.

Der Ueber-Mantel

Der teuerste Pelz

Ein Londoner Schneider, der ein großes Atelier in der Bond-Street unterhält, hat einen Mantel herausgebracht, der die märchenhafte Summe von 70 000 Mark kosten soll. Der Kragen ist Meer-Nischkott, das Futter russischer Zobel. Der Kragen allein stellt einen Wert von 25 000 Mark dar, während die 20 Nebelpele ungefähr 6000 Mark kosten. Die Meer-Nischkott liefert den seltensten und teuersten aller Pelze überhaupt. Es existieren bisher in der ganzen Welt nur vier Exemplare davon, und die russische Regierung überwacht die Ausfuhr sehr genau. Die Meer-Nischkott ist ein gefährliches Kleintier, das von den Eskimos auf Neuland gejagt wird und deren Biss oft sofort tödlich wirkt.

6000 Gesetze in zwei Jahren

Ein Referatbüro für Gesetze

Die Gesetzgebungsbehörden der Stadt und Regierung Nanjing haben, wie aus einem Bericht dieser Behörde zu entnehmen ist, in den Jahren von 1928 bis 1930 nicht weniger als 6000 Gesetze fertiggestellt und verkündet. Die zuständigen Behörden haben allerdings bisher nur den geringsten Teil davon zur praktischen Anwendung bringen können. Die Nanjing Behörde verspricht sich jedoch von der Ausnahmefähigkeit ihrer untergeordneten Organe sehr viel, denn sie spricht in dem Bericht die Erwartung aus, daß sämtliche Gesetze bis zum Ende des Jahres 1931 zu rechtskräftiger Anwendung gelangt sein werden.

DAS LEBEN DER MARIE SZAMEITAT

ROMAN VON JOSEF MARIA FRANK

Copyright by „Der Bücherklub G. m. b. H.“, Berlin SW 61

12. Fortsetzung

Marie trug neue, einfache Kleidung, einen Sandkoffer, einige kleine Päckchen, einen geschlossenen Regensturm und zu der Manteltasche wiederum einen Brief mit einer Adresse ihr unbekannter Menschen, die ihr neues Leben anzuschließen und bestimmen sollten.

Schwäger Beatrix, die Marie zum Bahnhof brachte, mußte ihr den Schirm aus der Hand nehmen und öffnen und über sie halten. Marie hatte das wüßig vergessen. Sie hatte nicht gewußt, daß es regnete. Sie trat nur.

Schwäger Beatrix mußte sie aufzukommen. Aber kaum wollte an Marie, der Schwägerin, ab. Sie in Hast vor sich selbst sah sie in das schwarze, gelbgraue Gebilde, in die Bahnhofshalle. Dort stand schon der Zug, der sie nach Berlin bringen sollte. Schwäger Beatrix mußte ihr einen Sitzplatz am Fenster. Das würde ablesen. Dann ließ sie Marie wie ein kleines Kind auf den Platz, legte ihr Gepäck und ihre Kleingüter in das Gepäck und brachte Marie einen Stuhl der besten Margueriten in die Hand. Marie lächelte hilflos und dankbar.

Die Marguerite stieg auf. Marie erwiderte es freundlich. Sie lächelte auf. Dann verabschiedete sich Schwäger Beatrix. Marie wußte wohl ihre Worte, doch sie verstand sie nicht. Sie konnte nicht sprechen, nur dankbar lächeln. Schwäger Beatrix ging.

Als der Zug sich in Bewegung setzte und langsam anfuhr, sah Marie die Halle hinter sich, griff Marie sich ans Herz. Sie wollte einen brennenden, überhitzten Schirm. Es war, als wäre man ein mit ihr verwachsenes Kind. Marie sah den Zug. Sie sah die Halle, die Marguerite sah und sie von Kind, Mutter und Heimat trennte, und weckte Erinnerungen.

Marie sah Marie die Welt sein und tief in die Irrenwelt der Irrenwelt, denn sie sah mit aller Kraft die Erde auf das Festland und die Irrenwelt. Sie dachte an das Verbrechen, das sie der Welt, der Schwäger Beatrix, ihrem Kinde und nicht nicht sich selbst gegeben hatte.

Sie wollte nicht kaputtgehen! Sie durfte es nicht! Sie wollte wieder leben. In der Welt!

mühen, raute der Zug über weite Ebenen und breite Flüsse, an Raten, Dörfern und Städten vorbei wo überall Menschen wohnten. Tausende, Millionen Menschen, arme und reiche, glückliche und geschlagene Menschen, von denen einer nichts wußte um den anderen. Vielleicht gingen unter ihnen zu dieser Zeit Tausende von Marien. An dem Zug vorbei, der ihre Schwester mit sich trug in die nebelgraue Ungewißheit eines beginnenden Tages.

II.

Sie gut es doch sein kann, wenn Räder rollen! Stundenlang, immerfort. Wenn sie von einer Schiene zur neuen springen. Gleichmäßig kommen die Stöße wie Sekundenklänge einer ratternden Uhr, die manchmal höher wird und langamer hämmert, für eine kleine Weile still steht und dann wieder heftig und klopfend zu klopfen beginnt. Bis die Last wieder im alten Gleichmaß singt. Man muß darauf hören und man verliert sich darin. Es ist wie ein gütiges Schließen, zu dessen Gleichmaß pendelnd die Hände leise schwanzen und dieselben Bretter sich immer wieder an den gleichen schmerz reiben.

Marie hat geschlafen. Fast zwölf Stunden. Nur manchmal, wenn das Uhrwerk der Räder zu plötzlich stillgefallen hatte und diese unter dem Druck der Bremsen aufstießen, war sie aufgeschreckt und hatte sinnlos nachgesehen.

Draußen ist es schon dunkel. Ab und zu fliegen gepenitlich große, grollende Fledermäuse vorbei und blenden in das abgedunkelte Abteil. Leuchten für den Brandteil einer Sekunde über Mariens Gesicht, das es unwirksam weiß aufzuckt.

Jemand reißt die Abteiltür auf, ruft laut hinein. Plötzlich kommt Leben in die losgelassenen Leiber. Eine Hand läßt den Abteilhaken der Lampe anklappen. In großer Weisheit, die her Augen wehrt, liegt das Abteil. Man reißt sich den Schläfen aus den Augen, reißt auf, reißt. Gepack wird heruntergeworfen. Räderbedel klappen.

Marie wird wach. Sie sieht sich erkannt an, denkt nach, findet sich zurecht. Sie will hinausgehen. Die Fensterhaken in den Händen. Ein Mann wuchtet mit seinem Rodarmel langsam und beständig die Scheibe ab.

Der Mann am Fenster zeigt hinaus und sieht Marie an. „Berlin!“ Marie lächelt verlegen über und sieht. Sie ist ganz geworden.

Sie hat nichts zu stehen oder zu packen. Ihr Koffer liegt noch immer so oben, wie er am Morgen hingelassen wurde. So sieht Marie überführt von der Geschäftigkeit, unglücklich, doch schon sehr interessiert, neugierig in die Fleder hinein, die links und rechts vom Zug aufsteigen, vorbeischießen, fallen und aufsteigen, um neuen Raum zu geben. Lange Tage sehen herab und lassen vorbei, Schreien der Irren, der Irren, Marie lächelt. Sie erwidert sie gerade nach:

irrende, gleichgültige, müde Gesichter an den Fenstern, Menschenhaken, die da stehen und vorüberfliegen. Es ist wie ein Weltlauf zu dieser Stadt! Marie erschrickt. Jemand im Abteil spricht: „... nein, nur Vorortzüge!“ Jetzt kommen kleine Bahnhöfe. Immer mehr. Der Zug scheint zu bremsen; der Rast der Räder wird ruhiger. Die Abstände der Bahnhöfe, die sie noch ohne Halt durchfahren, werden immer kleiner. Rechts und links springen jetzt die ersten Häuser auf, einzelne, in den Leerflächen wie verlorene Mietkasernen. Jetzt sind es schon Häuserwände, Mauerwände, hinter denen Marie Menschen ahnt. Von dort kommt Lärm bis ins Abteil hinein. Und nun wird es deutlicher: Mietkasernen an Mietkasernen, zwischen denen die Bremsen freischen und der Zug immer langsamer fährt.

Wieder kommt Ruhe über Marie. Nicht die alte! Staunend und bekommen, vorläufig noch ratlos und hilflos sieht Marie diesen Häuserwäldern: ihre neue Heimat! Marie kann das noch nicht verstehen.

Plötzlich empfindet Marie ein unaussprechliches Angstgefühl vor dieser Riesenhalle, in der sie nun leben soll. Kann man denn dort leben? Zerrdört sie nicht? Verwirrt sie nicht? Muß das nicht töten?, fragt Marie. Und sie fragt auch, ob das die Welt ist, von der sie einmal geträumt hat.

Mit einem Ruck hält der Zug. Wieder das Schreien, dieser Ueberfall der Ruhe, diese Ueberwältigung des Unbegreifbaren und diese Wirnis des Unentwirrbaren. Was ist das?, fragt hilflos Marie. Sie steht noch immer in dem schon von den anderen geräumten Abteil. Niemand hat ihr geholfen.

Jäh lacht Marie auf: Nein! Es soll sie nicht erschrecken! Sie nimmt den Koffer, die wenigen Sachen, und will gehen. Auf dem Fensterbrett liegen Blumen. Marie erinnert sich: die Margueriten der Schwäger Beatrix. Sie sind vermischt und sehen traurig aus. Marie will nach ihnen greifen, da hindert ein Gedanke: Nichts soll daran erinnern, was war! Sie dreht sich um und geht.

Doch wieder wird sie hilflos. Sie steht auf dem Bahnsteig, vom Lärm und von den Menschen umrandet. Sie findet sich nicht zurecht. Wo muß sie hin, wo ist der Ausgang? Niemand bekümmert sich um sie. Sie wird hin und her gehoben und weiß nicht mehr ein noch aus. Eine Stimme ruft. Eine Hand winkt. Marie sieht ungläubig auf. Ein fremdliches, beruhigendes Päckchen steht vor ihr. Da ist eine Dame in Schwärzertracht, und da ist auch die Stimme, die hilflos rief. Sie fragt Marie nach dem Woher und Wohin. Marie, der ein Stein vom Herzen fällt, gibt aufatmend Antwort. Die Dame lacht: „Das werden wir gleich schaffen! Nur nicht unterliegen lassen!“ Marie blickt verwundert auf. Die Dame erklärt. Sie ist von der Bahnhofskommission. Marie sieht sich gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Monate im ewigen Eis

Es gab keine Rettung mehr

Vom Packeis eingeschlossen — Das Ende des „Obin“

Der Fischdampfer „Obin“ lag seitdem am Pier unter Dampf. In einer halben Stunde sollte das Schiff ins nördliche Eismeer zum Fang auslaufen. Auf mehrere Wochen mußten die Seeleute ihren Heimathafen verlassen und in der bitteren Kälte des Eismeres ihren gefährlichen Beruf ausüben. Der Winterfang stellte außerordentliche Anforderungen an Schiff und Besatzung; konnten doch nur die stärksten Dampfer und die erprobtesten Matrosen den Fischfang hoch im Norden durchhalten.

Drei Wochen waren seit der Ausreise vergangen. 21 Tage war der kleine Dampfer schon in See. Der Fang war reich in diesen Tagen, aber auch gefährlich. Das ganze Schiff war von den Mastspitzen bis zur Wasserlinie mit einer dicken Raubkräuselschicht bedeckt.

Nur unter schweren Mühen gelang es den Fischern, das riesige Schleppnetz an Bord zu zerren. Die schneidende Kälte fraß sich selbst durch die dicke Wollkleidung der Leute. Und Ruhe gab es nicht. Ununterbrochen pflügte der Dampfer durch die See, das Netz hinter sich her schleppend. Der kleine, aufsteigende Ofen im Mannschaftslogis glühte ständig, Tag und Nacht. Am 24. Tage, es war Sonntag, kam schweres Wetter auf. Die Wogen setzten hohe Kämme auf und rannten gierig gegen den einsamen Fischdampfer an. Eifrig Hagelböden schleuderten durch die Luft. Kapitän Holt mußte das Fischen einstellen, wollte er nicht Gefahr laufen, die Netze zu brechen. Von Stunde zu Stunde nahm die Gewalt des Unwetters zu. Der Sturm wuchs zum Orkan, doch tapfer nahm der kleine Fischdampfer den Kampf mit dem Wetter auf. Er wehrte die überkommenden Brecher stets ab und richtete seinen Bug wieder auf. Die Nacht brach früh herein. . . .

Gegen zwei Uhr nachts verspürten die Seeleute einen starken Auf durch das Schiff und gleich darauf ein merkwürdiges Schlingern. Dann verstummte das Geräusch der Maschinen. Kapitän Holt, der eben die Wache übernommen hatte, stürzte eilig in den Maschinenraum, um die Ursache des Stoßes festzustellen. Unten kam ihm der erste Maschinist schon entgegen. „Die Schraube muß gebrochen sein, Kapitän“, waren seine bedeutungsvollen Worte. Holt bekam einen Schreck; dann war sein Schiff so gut wie ein Wrack. Ohne Schraube konnte der Dampfer keine See weile fahren. „Lassen Sie sofort alles untersuchen, Willens“, befahl Holt, „und melden Sie mir die Sache!“

Als Holt wieder an Deck kam, fragten ihn die Matrosen nach der Ursache des Ruck, und weshalb die Maschinen nicht arbeiteten. Ein Seizer habe gesagt, die Schraube sei gebrochen. Holt wollte die Leute nicht ohne Grund beunruhigen und gab eine ausweichende Antwort. Im stillen hoffte er, die Meldung des Maschinisten möge falsch sein. Doch seine Hoffnung trug. Willens konnte seine Befürchtung nur bestätigen. Die Schraube war fort, das Schiff mußte treiben. Sofort ging Holt in den Funkenraum und ließ einen Funkenpruch an die Reederei hinausgehen. Gleichzeitig befahl er dem Funken, in kurzen Abständen den internationalen Hilferuf der in Seenot befindlichen Schiffe zu senden.

SOS . . . SOS — so funkte der Mann in der Kabine ununterbrochen in die Welt.

Unterdessen wütete der Orkan weiter. Das steuerlose Schiff war nun schutzlos dem Gewaltigen preisgegeben. SOS . . . Rettet unsere Seelen. . . . So hieß der Notruf, der unhörbar vom „Obin“ in den Äther hinausging.

In bestimmten Abständen versuchte der Kapitän, die Lage des Schiffes zu ermitteln, doch war es ihm nicht möglich. Kein Stern war am Himmel zu sehen, nach dem er sich hätte richten können. Aber die Magnetnadel ließ Schlüsse zu, die Kapitän Holt nachdenklich und sorgenvoll stimmten. Der Orkan peitschte den hilflosen Fischdampfer mit juchender Gewalt nach Norden. Der Tag brach herein, und die Dunkelheit wich einem fahlen Schein. Beim Anbruch des neuen Tages starb der Sturm nicht ab. Mit gleicher Kraft peitschte er die brüllende See, die heulenderen Wellen, die sich lustern um den treibenden Dampfer warfen. Im Mannschaftslogis kam eine lähmende Stimmung auf. Längst wußten die Seeleute, daß die Schraube verloren gegangen und der „Obin“ nur noch ein Wrack war. Sie hofften stillschweigend auf Rettung durch ein anderes Schiff. Als auch dieser Tag zur Neige ging, rief Kapitän Holt den Steuermann, den Bootsmann und den ersten Maschinisten in seine Kajüte. Mit ernstlichen Worten teilte er seinen Helfern die Befürchtung mit, die ihm das stete Treiben nach Norden zu erkennen gab.

Das Schiff konnte so weit abgetrieben werden, daß jede Aussicht auf Rettung vollkommen fern lag.

Die Seeleute beschloßen, den Dampfer zu halten und den Sturmantler auszuwerfen. Sofort ließ Holt loten, um die Wassertiefe zu ermitteln. Dann traf er die Vorbereitungen zum „Fallen Anker“. Eine besonders starke Trosse wurde mit der Kette verbunden. Der schwere Anker gurgelte in das bewegte Meer. Der „Obin“ lag fest.

Die Hoffnung auf Rettung durch den Sturmantler erwies sich als trügerisch. Der Sturm brach die Kette wie eine Glasschur und jagte den kleinen Dampfer wieder vor sich her wie vor dem. Da gab Kapitän Holt den Kampf auf. Nur der Funken sendete noch sein SOS in die Welt.

Fünf Tage hatte der Sturm angehalten. Der „Obin“ lag fest im nördlichen Eismeer. Drei Mann der Besatzung hatte der Sturm verschlungen. Sie waren von einer Sturzsee erfasst und über Bord gerissen worden. An Rettung der Matrosen war kein Gedanke gewesen; zu alt war die Eisdicke, die den Dampfer überzog, und zu rau war das Meer. Ohne einen Schrei waren die Männer verzunken, ohne sich lange zu quälen, denn sie wußten, Hilfe konnte von Bord keiner bringen. Am dritten Tage nach dem Bruch der Ankerkette war der Fischdampfer auf Eismassen gestoben.

Ert sah das Wasser nur leicht überfät aus.

Aber von Stunde zu Stunde verdichtete sich die Schicht, bis der Dampfer nicht weiter konnte.

Das Eis hielt ihn mit eisernen Klammern. Diese Gefahr hatte Holt kommen sehen, und er richtete das Leben auf dem feststehenden Schiff danach ein. Die Lebensmittel wurden in kleineren Mengen ausgegeben, Kohle nur ganz sparsam verbraucht. Diese Maßnahme war richtig, denn immer dichter presste sich der Eisgürtel um den Fischdampfer, der unter der erdrückenden Schwere von Zeit zu Zeit tief aufstöhnte. Stellenweise sprangen unter Deck schon die Rietenköpfe ab. In der Ferne erblickten die eingeschlossenen Seefischer die phantastischen Gebilde riesiger Eisberge, die sich drohend auf den „Obin“ zuhoben. Das Polarlicht machte die Nacht zum Tage und vergrößerte die Langeweile, die sich nun auch bei den Leuten einstellte, immer mehr.

Das Packeis streckte seine gierigen Arme nach den Menschen aus. Mit Schrecken stellte Kapitän Holt fest, daß trotz der Rationalisierung der Nahrungsmittel die Vorräte mit unheimlicher Schnelligkeit schmolzen. Eines Tages brachte der Koch

die befürchtete Meldung: „Die Konserven und Kartoffeln sind alle!“ Jetzt hieß es für die Besatzung, sich in der Lebensweise umzustellen. Holt organisierte einen Jagddienst. Mehrere Leute mußten auf das Eis hinaus und auf Tiere Jagd machen, die zur Ernährung der Leute geeignet waren. Aber schon bald gab Holt den Gedanken an eine ertragreiche Jagd auf. Es lohnte sich nicht, auf das Eis zu gehen; die jagbaren Tiere fanden sich nicht.

Nach drei Monaten verließ die ganze Besatzung das eingeschlossene Schiff, um auf dem Wege über die Eisfelder das Festland zu gewinnen. Nur Holt und der Steuermann sahen das Ufer des Beginnens ein und blieben an Bord. Von dem Fischdampfer „Obin“ und seiner Besatzung hat man niemals wieder etwas gesehen. Das ewige Eis hat alle verschlungen. . . . Heinz Jacobs.

18 Tote durch Unwetter in England

Bei Schiffs- und Eisenbahnunfällen

Nebel und Kälte liegen seit einigen Tagen über England und behindern den Verkehr zu Wasser und zu Lande sehr stark. In den letzten Tagen wurden allein achtzehn Personen durch Schiffs- und Eisenbahnunfälle, sowie durch Explosionen getötet.

Was die Italiener verheimlicht haben

Fünf Tote bei dem italienischen Ozeanflug

Zwei Flugzeuge stürzten ins Meer — Es sollte vertuscht werden

Wie das „Journal“ meldet, waren bei dem Start des italienischen Fluggeschwaders zur Ueberquerung des südlichen Ozeans zwei schwere Unfälle zu verzeichnen, die aus Prestige-gründen von den Italienern verheimlicht werden. Zwei Wasserflugzeuge stürzten in Bohama kurz nach dem Ausfliegen ins Meer. Beide Apparate wurden zerstört und fünf An-



Die italienische Ozeanmannschaft

Der italienische Luftfahrtminister Balbo (1) und Oberst Maddalena (2) inmitten der Offiziere und Mannschaften der zwölf Flugboote, die im Geschwadersflug den südlichen Atlantik von Portugiesisch-Guinea nach Natal in Brasilien zum größten Teil überquert haben.

lassen auf der Stelle getötet. Die verunglückten Flugzeuge wurden durch zwei Ersatzapparate ersetzt, damit die Ziffer des Geschwaders für die Außenwelt wieder voll gelten könne. Der eine dieser Ersatzapparate gelangte nur bis zur Insel Fernando de Noronha, während der zweite glücklicherweise das Ziel erreichen konnte.

Ein East-River-Tunnel in Newyork

50 Millionen Dollar Baukosten

Das Kriegsdepartement des Staates Newyork hat die Pläne zum Bau eines doppelten Tunnels, der unter dem East River angelegt werden soll, genehmigt. Der Unterwassertunnel wird nur für Wagenverkehr eingerichtet werden. Die Kosten des Baues werden auf ungefähr 50 Millionen Dollar geschätzt.

20 weibliche „Mann“

Die tüchtigen Feuer-Amazonen

Die Stadt Diakovo in Jugoslawien hatte vor ungefähr Jahresfrist eine weibliche Feuerwehr ins Leben gerufen, der ihre männlichen Berufsgenossen mit außerordentlicher Skepsis gegenüberstanden. Dieser Tage konnte man nun in der jugoslawischen Presse die erstaunliche Nachricht lesen, die Regierung von Jugoslawien habe den tüchtigen, 20 „Mann“ starken Feuer-Amazonen-Garde von Diakovo eine besondere Belobigung wegen vorbildlichen Verhaltens bei einigen gefährlichen Bränden zukommen lassen. Besonders wurde das todesmutige Verhalten des jüngsten Feuerwehrmannes von Diakovo, eines erst 15jährigen Bauernmädchens, hervorgehoben, das bei dem Brande eines Waisenhauses der sich vor kurzem in der Stadt ereignete, aus einem isolierten, von der Brandheilung bereits aufgehobenen Gebäudeteil drei Kinder

Rürten für seine Taten verantwortlich?

Das Verfahren gegen den Düsseldorf-Massenmörder Die Düsseldorf Justizprokessstelle teilt mit: „An der Strafkammer gegen den Massenmörder Rürten haben sowohl die vorläufige Untersuchung durch Professor Stolt als auch die klinische Untersuchung in der Landesheilanstalt Wehrhahn ergeben, daß Rürten für seine Taten verantwortlich ist. Die gerichtliche Untersuchung ist nunmehr in allen Fällen abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft ist, soweit ihr die Akten bereits zugegangen sind, mit der Abfassung der Anklageschrift beschäftigt. Zeit und Ort der Hauptverhandlung können erst bestimmt werden, wenn das Hauptverfahren eröffnet ist.“

Ozeanflugzeug „Tradewind“ auf den Bermudas gelandet

Auf dem Etappenflug nach Europa

Wie „Associated Press“ aus Hamilton (Bermudas) meldet, ist das amerikanische Frachtflugzeug „Tradewind“, das gestern morgen von Hampton Roads (Virginia) aus seinen Etappenflug nach Europa fortgesetzt hat, auf den Bermudas gelandet.

Die abgetriebenen Fischer gerettet

Durch den Wind ans Ufer getrieben

Die im Kapischen Meer auf einer Eisinsel abgetriebenen fünfzig Fischer sind gerettet. Sie wurden durch den Wind ans Ufer getrieben.

Er wollte Haak sein

Der Kindesmord in Spandau — Im resignierten Wahn

Der Kataster-Obersekretär Schöke, der gestern nacht seinem Schindeln die Kehle durchschnitt, hat, wie sich nunmehr herausstellt, tatsächlich in religiösem Wahn gehandelt. Er erklärte dem Polizeibeamten: „Nehmen Sie mich in Schutzhaft. Ich bin Haak und mein Vater Abraham hat mich vor 7000 Jahren dem Herrn zum Opfer gebracht. In meinem Sohn habe ich die Wiedergeburt Abrahams erkannt und ihn nun aus Rache getötet, weil er mich damals geschlagen hat.“

Die Polizei hat ermittelt, daß er seit langem der Weihenbergs-Sekte angehörte, deren Versammlungen in Spandau er zu besuchen pflegte. Er erzählte seiner Frau, die den Zustand ihres Mannes leider nicht rechtzeitig erkannte, hat, viel davon, daß das Ende der Welt bevorstünde und die „Zeit der christlichen Wiedergeburt“ gekommen sei.

Das Schlächtermesser, mit dem er die Tat verübte, hatte er vor wenigen Tagen ins Haus gebracht. Frau Schöke, die diesem Umstand keine Beachtung schenken hatte, mußte ebenfalls in ärztliche Pflege gebracht werden, da sie durch die furchtbare Tat ihres Mannes in geistige Verwirrung geraten ist.

Das Negermuseum

Eine Heimstätte amerikanischer Negerkultur

In der nach der bekannten englischen Universitätsstadt benannten Stadt Cambridge in Massachusetts wird auf die Initiative eines Ausstufes begüterter Neger hin ein National-Negermuseum errichtet. U. a. soll das Museum eine reichhaltige Bibliothek aufnehmen, die sich mit allen Einzelheiten des Lebens der nordamerikanischen Neger befaßt. Besonders berücksichtigt werden die Werke der Negarenten, von denen in letzter Zeit einige, über das amerikanische Interessengebiet hinaus, auch in Europa bekannt geworden sind. Ein großer Lesesaal soll 1000 Negern ständig Einsicht in die Bibliothek gewähren. Die Stifter des Museums versprechen sich einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung von Kunst und Wissenschaft der USA.

Indische Frauenführerin zu Besuch in Deutschland



Die Maharani von Baroda, eine bekannte Vorkämpferin der indischen Frauenbewegung, ist in Berlin eingetroffen.

Spuk im Aether

ROMAN VON R. ENDERLING

33. Fortsetzung

„Nein“, grölzte er. „Man steigt in 98 Stunden nach ...“

„Sie ärgerte, ehe sie entgegnete: „Den Zufall gibt es. Ich werde im September dort sitzen.“

„Noch eine Viertelstunde“, bettete er. „Es muß sein.“

„Er nickte froh in ihr Lachen ein. „Guten Morn!“

„Sie besah sie sofort und nannte das kleine Kästchen am Markt, wo sie mit Karin Mortenien sich verabredet hatte.“

„Er ...“

„Er folgte ihrem Blick und sah zu seinem Ersauern ...“

„Sie hatte schon einen Wagen bestiegen und winkte ihm zu.“

„Der Abschied war so schnell vor sich gegangen, daß er alles Glück ihres Zusammenstehens an ersten drohte.“

„Er trübte durch die Straßen, fand sich am Sienestor, machte wieder kehrt, rüber die Hotelgasse und fand ...“

„Es gab keinen Aufschlag: der Hotelboy führte ihn schon zum Tisch und es ging aufwärts zum zweiten Stockwerk.“

„Der Vater sah an einem mit Papieren bedeckten Schreibtisch, und schaute dem Sohn, ohne sich zu erheben, die Hand.“

„Es war wohl stemlich schwer, mich zu finden, wie?“

„Er nahm all seinen Mut zusammen und sagte so flott wie möglich: „Kühnlich, daß wir uns gerade in dieser famosen Stadt wiederfinden.“

„Ja“, sagte der Vater, „wir brauchen antwärtend die Umwege zum Treffen; denn sonst hätte es ja am Ende auch andere Möglichkeiten gegeben.“

„Ja“, begann der Vater nach einer kurzen Pause, „es wird einem bisweilen nicht schlecht.“

„Ja“, begann der Vater nach einer kurzen Pause, „es wird einem bisweilen nicht schlecht.“

„Der Vater sah ihn eines Augenblicks an und sagte dann leise: „Nein, nie.“

„Die langweilige, nach dem aber dein Leben geendet sein.“

„Ja, für was!“

„Was ist das?“

„wie man in solchen Fällen wohl sagt. Ich habe auch meine Bilanz gemacht.“

„Wieder schmunzelte Woldeemar Graf. „Mit einem biden, lebensgroßen Minus, ich verstehe. Na, es freut mich immerhin, daß du schon kaufmännische Vergleiche anwendest.“

„Sie entzogen meiner damaligen Lage. „Stille, Stille, Stille.“

„Um. Das soll so sein.“

„Alles“, antwortete Woldeemar Graf ruhig.

„Wischen spioniert?“

„Schöne Dummheiten hast du gemacht, mein Freund.“

„Warum die Fremdworte? Ich ließ mich über deine Lebenswelt unterrichten.“

„Jürgen fühlte die Wärme, die hinter den Worten lag, sein Karger verlor. „Du kannst beruhigt sein.“

„Das wäre allerdings die Voraussetzung. Ich nehme also an, daß dein Angebot und deine heutige Zustimmung ...“

„Ja, das Leben ist veritabel kompliziert.“

„Woldeemar Graf brummte etwas Unbestimmtes vor sich hin und setzte hinzu: „Und du glaubst, mit zweihundert Mark monatlich auszukommen?“

Die Hochburg der Medizin

Das rote Wien bekämpft die Diphtherie

Ein neues Verfahren — Schmerzlose Immunisierung durch Schutzsalbe

Im roten Wien, das ja seit Jahrzehnten als eine Hochburg der medizinischen Wissenschaft gilt und das erst kürzlich wieder durch den Ausbruch von 5 Gramm Bakterien zur Krebsbekämpfung von sich reden machte, sorgt die sozialistische Gemeindeverwaltung durch eine angelegentlichste Schulorganisation für die Gesundheit der Schulkinder. 49 Schularzte, darunter 4 Fachärzte, und 140 Schulfachlehrerinnen beschäftigen ständig die Gesundheit der Schulkinder und sorgen für die notwendigen sanitären Einrichtungen. Dieses Beispiel der Gemeinde Wien hat außerordentlich segensreich gewirkt, so daß auch die privaten Schulen — vor allen Dingen die tüchtigen katholischen Schulen in Wien — sich einem so vorzüglichen Vorbild anschließen und ebenfalls besonders umfangreiche schulärztliche Maßnahmen ergreifen.

Im vergangenen Winter herrschte bekanntlich in ganz Mitteleuropa die Diphtherie in besonders harter Weise.

Man sah sich also auch in Wien genötigt, besondere Maßnahmen zum Schutz der Kinder gegen diese tödliche Krankheit zu treffen. Die Frage war zunächst die, welche Methode des Diphtherie-Schutzes man wählen sollte, da es verschiedene Immunisierungsmethoden gibt. Die Methode der Einimpfung mit schwachem Diphtherie-Heilserum ist im allgemeinen auch in Österreich nicht sehr beliebt und zwar weder bei den Eltern noch bei den Kindern. Man enthielt sich infolgedessen von dieser Methode der Immunisierung abgesehen, um so mehr, als man in Wien selbst eine neue Methode der Immunisierung gefunden hatte, die gute Aussichten auf Erfolg verspricht.

Es handelt sich um eine von Professor Dörmann in Wien propagierte Methode der Immunisierung durch Einreibung mit einer Diphtherie-Schutzsalbe. Die Methode ist

ausserordentlich einfach, weitläufig und billig. So entfällt man sich alle in den Komplexionen damit einen Versuch zu machen. In 15 Winterkassen sind in den ersten Klassen der Volksschulen wurde bei 70 Prozent der Kinder die Immunisierungsmethode zur Anwendung gebracht und zwar mit Zustimmung der Eltern. Im ganzen wurden 406 Kinder nach dieser Methode behandelt. Sie wurden in Zwischenräumen von 14 Tagen dreimal mit der Schutzsalbe eingerieben, wobei Anzeichen von Nebenwirkungen, wie Ausschläge und Reizungen der Haut, in keinem einzigen Falle festgestellt wurden. Die Ergebnisse waren glänzend. Von den 406 immunisierten Kindern erkrankten im ganzen nur zwei und auch diese zwei innerhalb der Schutzzeit von 14 Tagen, die Professor Dörmann für die Wirksamkeit seines Mittels angegeben hat. Alle

„Ich will es versuchen.“

„Früher reichte das ungefähr für deine Kravatten, wie?“

„Sicher. Das Glück und die Anerkennung hängt von ganz anderen Voraussetzungen ab, wenigstens für mich.“

„Eines Welsche Schmecken die beiden. Jürgen paffte fertig, um die „Arbeitsweise“ in Stand zu halten, wie er, in sich hineinschauen konnte.“

„Medrigen“, begann er mit listigem Schelm, „bleibt es ja meinem hohen Chef unbenommen, mein Einkommen zu ergötzen, wenn er nicht, welche Kraft er in mir engagiert hat.“

„Wenn er es nicht“, bestätigte Woldeemar Graf lachend. „Arbeit, mein Junge, zum ersten, zum zweiten, und zum dritten Male. Arbeit dich in die technischen Dinge hinein.“

„Jürgen sprang auf. „Denke dir, das hatte ich manchmal auch, aber ich schloß dann die Augen und wollte nichts sehen.“

„Du hast eine Konferenz vor?“

„Ja. Hast du davon gelesen?“

„Nein. Aber solange ich dich kenne, hastest du immer eine Konferenz vor.“

„Auch sein Vater hatte schon den Augenblick der Nahrung überwinden. Er entsandte einige Rauchwolken und fragte mit lesem Spott: „Zu Geld hast du es unter diesen Umständen wohl nie gebracht, wie?“

„Geld? Oho. Ich besaß ein kleines Vermögen, so 30 bis 40 Tausend.“

„Welche Idee! Kam je ein Mensch durch Arbeit zu Vermögen?“

„Woldeemar Graf runzelte die Brauen. „Mit ist so, als ob ich schon von solchen Fällen gehört hätte.“

„Ich bekam die Papiere geschenkt und sie stiegen unerhört.“

„Es sollte einen mehr beunruhigen, wenn sie fallen, dachte ich. Und wo sind sie nun?“

„Ich gab die Papiere zurück. Mach nicht ein so böses Gesicht, Vater. Diesmal war es nicht leicht. Es war — wie soll ich mich ausdrücken? — eine Art Reinigungsbedürfnis oder so was Ähnliches.“

„es bestehen bei allen Massenimpfungen naturgemäß gewisse Gefahrenmomente.“

„die bei sorgfältigster Desinfektion zwar fast vermindert, aber doch niemals ganz beseitigt werden können. Diese Gefahrenmomente sind bei einer früheren Einreibung mit einer Schutzsalbe natürlich noch geringer.“

Die Stadt des ewigen Staates

Im Herzen der nordafrikanischen Wüste, am Kreuzungspunkte der wichtigsten Straßen von Süden nach Norden und von Osten nach Westen, liegt die Oasenstadt W u r j u m, die seit dem sechsten Jahrhundert das einzige Handelszentrum in dem ungeheuren Gebiet zwischen Mittelmeer und Sudan darstellt. Im ägyptischen König von Dakhla umgeben, hat der Ort ein inneres Geviert von Sandstein und Salzpfeilern, die von massiven, rötlichen Sandsteinmauern umschlossen sind. Seitdem sich unter dem Einfluß der französischen Verkehrspolitik der Handel mehr nach den westlichen Gegenden gezogen hat, ist die Stadt zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Besonders berüchtigt ist sie durch die dichten Sandwälder, die dauernd auf ihr liegen und über ihre Umgebung hinwegziehen, die von neuem genährt durch die Sandstürme auf der Insel acht Millionen Quadratmetern der Wüstenfläche der Sahara.

Dr. A. W.



rraa...-gurgle trocken!

Der Arzt sagt, daß Gurgeln das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen sei. Aber man tut's ja doch nicht. Denn Gurgeln wie man's bis jetzt verstand, ist scheußlich — übrigens auch nur zu Hause möglich.

Aber gurgeln Sie doch trocken — mit Wybert! Das können Sie überall unbemerkt tun, es ist weder lästig noch zeitraubend und erzielt die gleiche Wirkung. Denn Wybert desinfizieren und schützen die Schleimhäute. Wybert können Sie sich auch richtig schmecken lassen. Auch der schwächste Magen verträgt sie. Wozu also das geräuschvolle Gurgeln, wenn man mit ein paar erfrischenden Wybert das gleiche erreicht?

Große Dose Wybert G. 1.90
Kleine Dose Wybert . 1.30

Pflege Deinen Hals täglich — gurgle trocken mit Wybert.

Wybert



Sport-Turnen-Spiel

Die große Internationale der Arbeiterportler

Palästina rüstet

Der palästinische Arbeiterportverband „Dapool“ trifft seit längerer Zeit Vorbereitungen zur Beteiligung am 2. Arbeiter-Olympia im Juli 1931 in Wien. Um den technischen Turnbetrieb einseitlich zu gestalten, soll das Übungsmaterial und die musikalische Begleitung auf Grammophonplatten zusammengestellt werden. Recht gute Fortschritte macht die Bewegung in der Stadt Tel-Aviv, in der es neun Abteilungen für Turner und Turnerinnen gibt, von denen in sechs auch Leichtathletik geübt wird. Den ersten Versuch, Turngruppen nach Berufsarten auszustellen, haben die Druckerarbeiter unternommen. Der dritte Lehrgang über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ wurde im Dezember beendet. Die Teilnehmer unterzogen sich vor einer medizinischen Kommission einer Prüfung, die mit den besten

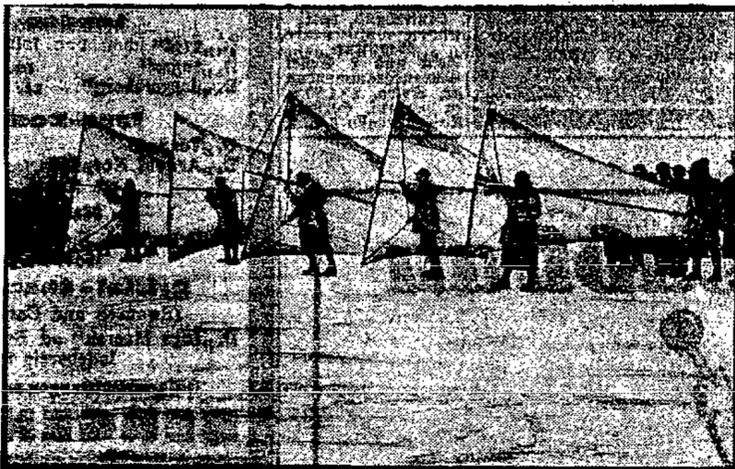
aus Sportkreisen vor. Dr. Pelzer und sein Klubkamerad Hellpapp haben für die 1000 Meter nachgemeldet, und ihr Verein, Preußen Stettin, befreit ferner die 8x1000-Meter-Staffel. Im Sprinterwettkampf nimmt neben Lammer noch der Hannoveraner Borchmeyer teil; die 8000-Meter-Strecke befreit ferner Bolze (Hamburg).

Sportler unter Geheimkontrolle

Eine bisher im Sportleben unbekanntes Maßnahme traf der tschechische Spielerschuss für seine für die nächsten Olympischen Winterpiele in Lake Placid trainierende Ski-Mannschaft. Um nicht wieder eine Enttäuschung wie bei den letzten Spielen in St. Moritz zu erleben, hat die Sportbehörde sämtliche Skisportler kurzerhand unter Geheimkontrolle gestellt. Es soll sowohl über das Training als auch über die private Lebensführung der Sportler gewacht werden.

„Schlittschuhsegler“ auf dem Haff

Seit einigen Wochen ist das Frische Haff ausgetrocknet. Die weite zugefrorene Fläche ist schon immer das Ziel vieler Schlittschuhläufer und der Eissegler gewesen. Vielfach sieht man jetzt aber auch Schlittschuhsegler, die sich durch den Wind mittels eines Segels fortreiben lassen. Das „Schlittschuhsegeln“ ist ein Sport, der viel Freude macht, aber auch viel Gewandtheit und Geistesgegenwart erfordert, denn an vielen Stellen haben die Fischer Netze ins Eis geschlagen und denen muß ausgewichen werden. Also Beherrschung der Segelkunst ist auch notwendig. Unter Bild zeigt eine Gruppe „Schlittschuhsegler“.



Erfolge bestanden worden ist. Die Ruderabteilung hat ein weiteres Segelboot erworben und eines der größten Segelboote wird durch Eigenarbeit hergestellt. Auch die Kulturarbeit macht in Tel-Aviv Fortschritte. Wöchentlich finden zweimal in Gruppen für Erwachsene und Jugendliche Vorträge über kulturelle und sportliche Fragen statt. Es hat sich ein Sportler-Streichorchester gebildet mit 35 aktiven männlichen und weiblichen Mitgliedern.

Auch Umland will kommen

Der ostländische Arbeiterportverband beschloß auf seinem Verbandstag die Teilnahme am Hauptolympia in Wien. Der Verband zählt 17 Vereine mit 1500 Mitgliedern.

Bürgerliche Einheitsfront in der österreichischen Touristik

Die Wiener Arbeiterzeitung meldet: Ein bemerkenswertes Ereignis: der Oesterreichische Touristenklub und der Oesterreichische Gebirgsverein haben sich dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein als Sektion angeschlossen. Mit dem 1. Januar 1931 gibt es also nur noch einen großen bürgerlichen Touristenverband, den Alpenverein. Die Einheitsfront der bürgerlichen Touristen ist somit vollzogen und ihre Wirkung gegen die Arbeiterschaft schon dadurch gekennzeichnet, daß mit dem 1. Januar jedes Gegenseitigkeitsverhältnis gegenüber den Arbeiter-touristen, den Naturfreunden, erlosch. Die Idee zu der Bildung dieser Einheitsfront ist nicht zufällig im Jahre 1930 zur Welt gelangt. Das war das Jahr der wüsten Heimkehrer; das Jahr des schrankenlosen Hasses gegen die Arbeiterschaft, die Zeit des drohenden Faschismus.

Für die Arbeiter-touristen bedeutet die neue Lage zweifellos eine Schädigung. Sie waren auf viele Schutzstätten des Touristenklubs, des Gebirgsvereins angewiesen, besonders im Schneeberg- und Harzgebiet, dem einstigen Dabburger Jagdgebiet, in das niemand sonst eindringen konnte als der schwarz-gelbe Touristenklub.

Ungarische Ringer überlegen

Der Weltmeister der Arbeiterringer vom M.T.C. Budapest und Sportklub Graf-Wien gestattete einen aufschlußreichen Vergleich der technischen Leistungen im ungarischen und österreichischen Arbeiterringerlager. Die Ungarn zeigten ganz großartige Leistungen und gewannen vor 2000 Zuschauern nach Punkten mit 18 : 6.

Dr. Pelzer in Berlin. Für das am Sonntag in der Kaiserdammhalle stattfindende 10. Brandenburgische Hallensportfest der Turner liegen fest einige weitere Meldungen

Internationales Arbeiter-Schwimmfest in Budapest

Fortschritt des Arbeiterportes auch im reaktionären Ungarn

Dem ersten großen Schwimmfest der Budapest Arbeiterportler, das im neuen Hallenbad auf der Margareteninsel durchgeführt wurde, war ein wirklich großer Erfolg beschieden. Es zeichnete sich durch einen massenhaften Besuch und durch zum Teil außerordentlich gute sportliche Leistungen aus. An dem Fest nahmen auch Mitglieder des Wiener Arbeiterschwimmvereins und des Grazer Zentralvereins teil. Den Wienern fielen große Erfolge zu: die beste Leistung des Tages erreichte Bauer im 200-Meter-Brustschwimmen, bei dem er mit der Zeit von 2:58,4 Minuten einen neuen internationalen Rekord aufstellte. Der überlegene Sieg des Wieners wurde mit köstlichem Beifall aufgenommen.

Einen glänzenden Sieg feierte auch das Wiener Wasserballteam, das wieder bestätigte, daß es mit Recht das „Unbezwingliche“ genannt wird. Die Mannschaft konnte im überlegenen Stil das Team des Budapest M.T.C. mit 0 : 2 (6 : 1) Tore bezwingen.

Die Ergebnisse der einzelnen Schwimmwettkämpfe waren:

200-Meter-Freistilswimmen: Sawitz (Wien) 2:30,4 Min.; Capel (Wien), Tabak (M.T.C.) — Brustschwimmen 5x66 Meter: Wien 4:55 Min. — Freistilswimmen 5x66 Meter: Wien 3:49,2 Min.; M.T.C. — Lagenstaffel 3x66 Meter: Wien 2:29 Min.; Aufstg. — 100-Meter-Brustschwimmen: Bayer (Wien) 1:21 Min.; Wien (Graz) 1:25 Min.; Cech (Aufstg.) 1:27,4 Min.

Neues vom hiesigen Boxsport. Durch Beschluß des D. V. B. Königsberg ist der Danziger Boxclub bei der am 4. d. M. stattgefundenen Jahreshauptversammlung mit Wirkung vom 1. Januar 1931 aus dem Verbande ausgeschlossen worden. Die dem Danziger Boxclub bis zuletzt angehörigen Mitglieder und der in Danzig bestens bekannte Ringrichter Heymanns sind dem hiesigen jungen sehr aufwärts strebenden Boxclub „Punching“ beigetreten.

Schulz (Königsberg) geschlagen. Im Hauptkampf des Dresdener Berufsboxkampfabend standen sich im Weltergewicht über 10 Runden der Dresdener Paul Richter und Helmut Schulz (Königsberg) gegenüber. Aus dem harten Kampf ging Richter besonders durch seine besseren Leistungen in den letzten Runden als verdienter Punktsieger hervor.

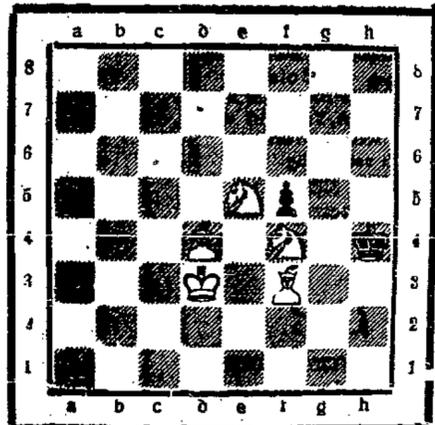
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Stb. Gbmnitz, Zwidauer Straße 152 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 110

Karl Pater
„Deutsche Schachzeitung“, Oktober 1899

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen.

Zwei Miniaturen (Aufgaben bis mit 7 Steinen) mit schönen reinen Mattbildern unterbreiten wir heute unserem Leserkreise.

Im Meisterturnier zu London 1899 kam es zwischen Tschigorin (Weiß) und Blackburn (Schwarz) zu folgender Stellung:

Weiß: Kc4, Tg2, Ba2, c4, g6, h5 (6 Steine).
Schwarz: Kh6, Td3, Sd4, Bb6, e3 (5 Steine).
Schw. am Zuge zog 1. ... Td3-c3; 2. g6-g7, Tc3xc4+; 3. Kc4-a3, Tc4-b4 (droht Sb5#); 4. Tg2-g6+, Kh6xh5; 5. Tg6-g3+ und es ist Remis wegen der Patstellung des weißen Königs. — R. B. —

Die Schachaufgaben und Übungen sind zu richten an Erich Strick, Danzig, Goltzstraße 5.

Freizi Bürger bleibt Meisterin

Auf der im guten Zustande befindlichen Eisbahn in Mödling bei Wien kam am Dienstag die österreichische Eiskunstlaufmeisterschaft der Damen zur Durchführung, die Freizi Bürger mit Erfolg verteidigte. Unter ihren Konkurrentinnen, die sich stark verbessert zeigten, gefielen besonders Ilse Formung und Almy Weiser. In einem umfassenden Senioren-Kunstlaufen um den Gurschnerpreis siegte Dr. Döfler vor Bernhäuser und Hartmann.

Polen tritt aus dem Amateur-Witropa-Wettbewerb aus

Polens Fußballverband ist aus dem Witropa-Wettbewerb für Amateure ausgetreten und will nunmehr am Balkanpokal teilnehmen. Polen ist der Ansicht, daß die Beteiligung an einem Wettbewerb von Amateurmännschaften jener Länder, die den Berufsfußballbetrieb eingeführt haben, mit einem argen Risiko und keiner Aussicht auf sportlichen Gewinn verbunden sei. Polen hat, wie erinnerlich, den Witropapokal für Amateure in diesem Jahr gewonnen.

Generalversammlung des Fr. Sports „Vallée“, Laental. Der Freie Sportverein „Vallée“, Laental, hielt am Sonntag, dem 4. Januar, im Lokale Reschle seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor der fast vollständig erschienenen Mitgliederversammlung gab der Vorstand nach dem einleitenden Referat der Genossen Senger und Reglin den Jahresbericht. Erstresultat ist es, festzustellen, daß die Massenverhältnisse trotz größerer Aufschwüngen als gut anzusehen sind, so daß auf Antrag die Mitgliedsbeiträge für Erwerbslose (Männer um 0,30 bzw. 0,20 Pf. für Jugendliche) ermäßigt werden konnten. Der Verein konnte durch intensive Arbeit seine Mitgliederzahl im letzten halben Jahr um 41 erhöhen und steht fast und geistig da. Auf Anregung einiger Genossen sollen in den Übungsbetrieb auch Gymnastik, Leichtathletik und Geräteturnen aufgenommen werden. Der Vorstand wurde im großen und ganzen wieder bekräftigt: 1. Vor. E. Döflaff, 2. Vor. G. Redmann, 1. Kassierer Br. Hofmann, 1. Schriftführer Dr. Borz, Fußballobmann E. Kämpf.

Die deutschen Meisterschaften verlegt. Die für die Zeit vom 9. bis 11. Januar auf der Hamburger Eisbahn Grevenweg angelegten deutschen Eiskunstlauf- und Schnelllaufmeisterschaften, die dem Hamburger Schlittschuhläuferverein anlässlich seines 50jährigen Bestehens zur Durchführung übertragen worden sind, fielen der ungünstigen Witterung zum Opfer und sind um 8 Tage auf die Zeit vom 18. bis 18. Januar verschoben.

Amtl. Bekanntmachungen

Viehfeuchtpolizeiliche Anordnung

Auf Grund des § 18 ff. des Viehfeuchtpolizeigesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 319) wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1. Nachdem unter dem Rindviehbestande des Besitzers Friedrich Kraft in Mägdenwintel der Verdacht der Maul- und Klauenseuche amtlerärztlich festgestellt worden ist, wird aus der Ortlichkeit Mägdenwintel ein Sperrebezirk gebildet.

§ 2. Auf den Sperrebezirk findet die Viehfeuchtpolizeiliche Anordnung des Herrn Reichsanwaltspräsidenten vom 19. April 1914 (Amtsblatt 1914 vom 20. April 1914) Anwendung.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 4. Vorläufige Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 71. Absatz 1. 2. des Viehfeuchtpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 2 Jahren oder mit Gefängnisstrafe bis zu 6000 Gulden, im Übrigen auf Grund des § 76. 1. a. a. D. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 7. Januar 1931.
Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung

Die Besitzer von Fahrzeugen, für die nach Ziffer 14 IV des Sachgabekontrollgesetzes vom 1. März 1927 in Kraft getreten ist, haben ihre Fahrzeuge auf den vorgeschriebenen Anmeldeformularen und unter Vorlage der Eides- oder Versicherungsscheine, bei den Anmeldeämtern auch der Meldefristenabläufer bis zum 31. Januar 1931 bei unterer Hauptkasse Neugarten 25-29 anzumelden.

Bei verspäteter Anmeldung erhöht sich der Abgabenbetrag.

Zur Anmeldung kommen in Frage: A. Personen- und Schloßdampfer, Motorboote, Segelboote, Schuten, Främsen, Motorboote, Segelboote, Schwimmfräse, Schwimmraumten, Fische, Wasser und Süßwasser, Dampfer, Dampfer.

B. Motorboote (Motor, Segel- und Segel-Motorboote), die in Teilen des Reichsgebietes und der polnischen Küste anhalten.

Danzig, den 3. Januar 1931.
Der Anstalt für den Hafen und die Wasserwege von Danzig.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Adolf Schaefer.
Kernrechner Nr. 735 30

Donnerstag, den 8. Januar, 8 Uhr: Fäustler Serie III

Freitag, den 9. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 2. Male.

Meine Schwester und ich

Operette in 2 Akten und einem Vorspiel nach Herr und Schenck von Robert Blum. Gesangsstücke und Musik von Alfred Henckell. In Szene gesetzt und Regie von Hermann von Holtz. Bühnenbild: Hermann von Holtz. Kostüme: Hermann von Holtz. Ausstattung: Fritz Blumhagen.

Freitag, den 9. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 2. Male.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die Gabe, die ich Liebe nennt. Komödie in drei Akten von Edwin Burke. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl Verbs.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Das Kama des Armea. Tragikomödie in 3 Akten von Wilhelm von Schwanenfeld.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.

Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr: Freie B (Sper). Zum 1. Male. Die kleine Freie. Komödie in einem Akt von Hermann von Holtz.



LICHT-SPIELE

Ab Morgen
der mit großer Spannung erwartete
Aafa-Ton- und Sprechfilm
„Stürme über dem Montblanc“
mit Leni Riefenstahl, Sepp Rist,
Ernst Petersen, Mathias Wieman
und dem bekannten deutschen
Kunstflieger Ernst Udet
Regie: Dr. Arnold Fanck

Sonntag, den 11. Jan.
vorm. 11 1/2 Uhr

Einmalige Vorführung des Kultur-Großfilms

Italien II

Vom ewigen Rom zu
Siziliens Lavaströmen

Vorverkauf ab Donnerstag,
den 8. Januar an der Theaterkasse



LICHT-SPIELE

Verschiedenes

Uhlen und Schwand
werd. lomb. u. billig
repar. Alle reparat.
Uhr. neben in Stahl.
Zifferblätter 38. Baden.
Johannisstraße 35.

Flügelarbeiten
vom Aufputz u. Um-
beizen von Möbeln
u. Klavieren führt
billig aus G. Luz.
Johannisstraße 35.

Wäschekörbe
billig zu verkaufen
Hed. Seid. 15/16. 2.
Johannisstraße 35.

Fußball-Wettbewerb

Das größte fußballsportliche Ereignis in Danzig!

Sonntag, den 11. Januar 1931, nachmittags 1.45 Uhr,
auf dem Schuppenplatz in Langfuhr

Rattenverband gegen Grenzmark

Preise der Plätze: Tribüne 2.— G. Tribünensteckplatz
1.50 G. Stehplatz 1.20 G. Schüler und Erwerb-
lose 0.60 G.
Vorverkauf bei der Firma Carl Rabe, Danzig:
Tribüne 1.50 G. Tribünensteckplatz 1.25 G. Steh-
platz 0.80 G.

Verkäufe

Detect.-Apparat
m. Kopfhörern 1. v. f.
St. Schmalzengasse 9
2 Et. r. 4-7 Uhr.

Handelbau
Rübenmaschine
Pflanz
kleine Senzfuss
geh. Gerrensch u.
läßt neue Gerrensch
säße zu verkaufen.
Gewerbe-
Anzeigeb. 7/8.

Solbetrachtel
billig zu verkaufen
Helm-Sandlana.
Breitgasse 17.
Eina. Neugasse.

Milchfisch
(Eiße) billig zu v. f.
Johannisstraße 35.

Gut erhaltener
Spazierrollen
zu verkaufen.
Altthottland 34.
J. Roble.

Für kinderreiche Familie!
Schreibtisch

mit eingebauter
Schlafgelegenheit,
1.00 cm breit, preiswert zu
verkaufen
Reichskolonie,
Marineweg 6, part. rechts

3-Stöckigen Apparat.
lautlos, ant. Spiel.
billig zu verkaufen
St. Schmalzengasse 8
Sinterhaus, part.

Garantier
Zola und 2 Zettel
Schraufgrammophon
at. Spica. 2x1.20 m
zu verkaufen. Berholz.
Rokernengasse 67. I.



Regelmäßige Linien

Wir expedieren folgende Dampfer von Danzig nach:

Stavanger-Bergen-Tromsø

u. and. westnorwegischen Häfen:
D. „Luna“ ca. 15. Januar
D. „Jaedoren“ ca. 30. Januar

Ostse

u. and. ostnorwegischen Häfen:
D. „Akershus“ ladet jetzt
D. „Akershus“ ca. 20. Januar

Gotenbur

u. and. westschwedischen Häfen:
D. „Luna“ ca. 15. Januar
D. „Jaedoren“ ca. 30. Januar

Kopenhagen u. Aarhus

D. „Niord“
ladebereit ca. 12./14. Januar

Amsterdam

D. „Ella Halm“
ladebereit ca. 15. Januar

Rotterdam

D. „Westfalia“
ladebereit ca. 15. Januar

Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Rheinhäfen befördert.

Antwerpen

D. „Edmund Halm“ ladet jetzt

London

D. „Lisa“ ladet jetzt
D. „Inger“ ca. 9. Januar
D. „Jaegersborg“ ca. 19. Januar

Tyne-Deck

D. „Torun“ ladet jetzt
D. „Arnold Koepke“
od. Subst. 13. Januar

Hull

D. „Orion“ od. Subst.
ladet ca. 20. Januar.

Bristol - Channel

(Swansea und Cardiff)
D. „Inge Maersk“ od. Subst.
ladebereit 20. Januar

Güteranmeldungen erbiten und Auskünfte erteilen die Agenten
BERGENSKE Baltic Transports, Ltd. A.-G.
Hundegasse 89 Tel. 225 41

Pasajes-Bilbao-Oporto-Lissabon-Orah-Casablanca

D. „Tanger“
ladebereit ca. 25./31. Januar

Majaga, Cartagena, Milania, Valencia
Tarragona, Barcelona, Marseille,
Genoa, Livorno, Neapel, Messina,
Catania, Palermo

D. „Malaga“ od. Subst.
ladebereit ca. 20./25. Januar

Aigier-Alexandria-Jaffa Beyrouth Piräus-Istanbul

M/S. „Erland“ ladeber. ca. 9. Jan.

D. „Grekland“ ladeber. ca. 26. Jan.

M/S. „Gotland“ od. Subst.
ladebereit ca. 10. Februar

M/S. „Bialand“ od. Subst.
ladebereit ca. 25. Februar

Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres befördert.

Rio de Janeiro-Santos Buenos Aires

D. „Mercator“ ladet jetzt

D. „Equator“ ca. Ende Januar

Hamburg-Ostsee-Linie

Wöchentliche Abfahrten von Hamburg nach Danzig und Gdynia
Nächster Dampfer ab Hamburg
10. Januar.

Von Buenos Aires nach Danzig

D. „Bore VIII“ ladet jetzt

D. „Herakles“
ladet ca. 1. Hälfte Februar

Aenderungen vorbehalten!

Großer Restposten
Bruyère-Pfeifen
verschiedene Größen und Formen
ganz besonders billig
Carl Conrad
vorm. Reinhold Klein
Blst. Graben 106, Ecke Fr. Mühlengasse
Filiale der Danziger Volksstimme

Uhren in Gold und
Silber aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe,
Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Pfandleihe - III. Stamm 10, 1

Alles
kann man nicht wissen.
Wenn Sie aber Dr. Brauns
Zeitungsfremdwörterbuch
besitzen, können Sie sich
stets informieren. Eserklärt
ca. 4500 Fremdwörter und
kostet nur G 2.50 zu haben
Nachdruckung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Preisabbau

An alle Hausfrauen!
Die schlechte wirtschaftliche Lage trifft am härtesten stets die Hausfrau. Mit ihrem meist sehr knappen Wirtschaftsgeld muß sie die Lebensbedürfnisse der Familie bestreiten; da heißt es rechnen, rechnen! Billig und vorteilhaft soll ein jeder Einkauf sein. Soweit es sich um den Einkauf von Butter handelt, hat die Hausfrau wenig Sorgen; sie wird stets die Butter kaufen, die sich seit Jahren in ihrem Haushalt auf das beste bewährt hat, die im Preise niedrig und in der Qualität vorzüglich ist: sie wählt heute und immer nur

Hollando

Reich und
Platzmarkt
W. Schumann
Hilfslo
empf. h. b. b. Fr.
Der häßlich
auf für 5 jähr. Kind
Dollleiden?
Ang. mit Preis unt.
5102 a. d. Erped.
Wäscherei Groß
Plätterei erk. Rang
Gardinenwaare
Pausenfahrt 52.
In d
von 1. R. autim. m.
in jebr auf u. liebe-
volle Pflege genom.
Ang. u. 9998 a. Erp.

Mensch begreife kein Inventurausverkauf —
nur ein **Total-Ausverkauf**
daher sind unsere Preise bis **50% herabgesetzt**, weil wir unsere Riesen-Läger räumen müssen
Sie werden staunen über unsere lächerlichen Preise!
Bremen-Mäntel engl. Art . . . 5.00
Bremen-Mäntel Flansch . . . 12.00
Bremen-Mäntel Ripa, m. mod. Krag. 19.50
Bremen-Mäntel m. Pelzbesatz 39.50
Seiden-Pfuschmäntel
früher 120.00 jetzt 45.90
Krieger-Jacken
auf K-Seide, früher 75.00 jetzt 21.95
Modell-Mäntel nach Wiener u. Pariser Fassons, jetzt bis 50% herabgesetzt
Bremen-Kleider zum Ansuchen 3.50
Bremen-Kleider Crep de Chine 14.50
Bremen-Kleider imit. Krepsat. 9.00
Herren-Anzüge gute Stoffe . . 10.50
Herren-Anzüge mod. Muster . 19.50
Herren-Anzüge
Wollstoffe, modern 21.50
Herren-Anzüge reiner Kammgarn, mod. Must., fr. 85.00, jetzt 35.00
Herren-Mäntel z. Aussuchen . 9.50
Herren-Mäntel Flansch, mod. 16.50
Herren-Mäntel
sehr gute Ware, marengo . . 22.50
Herren-Mäntel
Ersatz für Maß, früher 98.00,
. jetzt 24.50
Ein Besuch überzeugt Sie von unseren Riesen-Lägern, die wir Ihnen zu spottbilligen Preisen abgeben müssen
Wir erwarten Sie noch heute, solange Vorrat ist!
„Elegant“/Langfuhr
Hauptstraße 105

In Polen beklagt man sich

Die offizielle „Gazeta Polska“ äußert sich mit auffallendem Optimismus über die künftige Entwicklung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Die baldmündliche deutsche Erklärung über die Erreichbarkeit des abgetauften Polabkommens durch den seiner Ratifizierung harrenden Handelsvertrag sei zwar als ein Vincius darauf zu begrüßen, daß bei der Reichsregierung die Tendenz zur Inkraftsetzung des Vertrages bestehe. Es müßte jedoch mit Bedauern festzustellen werden, daß in der gegenwärtigen Stimmung der deutschen Regierung und Öffentlichkeit wenig vernunftgemäße Elemente zu finden seien, die einen günstigen Boden für eine Inkraftsetzung des Handelsvertrages bieten könnten. Es könne daher seiner deutschen Erklärung über die Erzielung des Polabkommens durch den Handelsvertrag kein Glauben geschenkt werden. Mit dem Ausrücktreten des Polabkommens sei die einzige Rechtsgrundlage des Wirtschaftsverkehrs zwischen den beiden Ländern verschwunden. In der nächsten Zeit sei mit einem noch stärkeren Rückgang der beiderseitigen Umsätze als in den letzten Monaten zu rechnen. Dabei werde sich die deutsch-polnische Handelsbilanz für Polen verschlechtern, da die abgedroschelte polnische Polkausfuhr nach Deutschland einen größeren Posten darstellt, als die geringen Einfuhrkontingente für deutsche Industriewaren, die mit dem Abfall des Polabkommens dem deutschen Export entgangen sind.

Als das wesentlichste Moment für die Beurteilung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen bezeichnet aber das Blatt den Umstand, daß selbst im Falle des Inkrafttretens des Handelsvertrages eine stärkere Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern nicht zu erwarten wäre. Der scharfe agrarprotektionistische Kurs, den die deutsche Wirtschaft eingeschlagen habe, schließe von Grund aus jede Möglichkeit einer Ausdehnung des polnischen Exports nach Deutschland aus. Zweifelslos würde die Inkraftsetzung des Handelsvertrages verschiedene Anomalien im beiderseitigen Wirtschaftsverkehr beseitigen. Ohne eine grundsätzliche Änderung des derzeitigen deutschen Wirtschaftskurses werde jedoch kein Handelsvertrag Polen derartige Vorteile bieten können, daß sein Ausreißer, der die polnische Gesamtausfuhr beherrschte, den deutschen Markt als sein wichtigstes Absatzgebiet betrachten könnte. Polen stehe daher vor der Aufgabe, seinen Export und ebenso seine Versorgungsquellen immer mehr vor dem deutschen Markt nach anderen Ländern zu verlegen.

180 Mann stellen täglich 10000 Chassis her

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit in Amerika

Das Krisenamerika zieht die Aufmerksamkeit der europäischen Völker ebenso sehr auf sich wie das Amerika des wirtschaftlichen Aufschwungs. Ein Zeichen sind die sich häufenden Vorträge über die Wirtschaftslage Amerikas. Dabei gehört eine Veranstaltung des Stahlwerksverbandes Düsseldorf, die im Berliner Ingenieurhaus stattfand. Von daheim berichtet über seine amerikanischen Erfahrungen und führte dazu u. a. folgendes aus:

Bis Ende 1929 hat man in den Vereinigten Staaten etwa 20 Millionen Tonnen Stahl jährlich erzeugt. Das bedeutet, bezogen auf das Jahr 1917, eine Zunahme der Stahlproduktion um 100 Prozent. Der Stahlverbrauch pro Kopf der Bevölkerung beträgt in den Vereinigten Staaten 450 Kilogramm gegenüber 198 Kilogramm in Deutschland, 294 Kilogramm in England und 425 Kilogramm in Belgien und Luxemburg. Insbesondere ist die Bedeutung der legierten Stähle gewachsen; bezeichnend ist es, daß

Amerika seinen eigenen Stahlbedarf nicht decken kann, sondern erhebliche Mengen einführen muß.

Neue Wege bezüglich der Verwendung von Stahl hat die amerikanische Röhrenindustrie beschritten.

Der Vortragende hat den Eindruck gewonnen, daß die Automobilindustrie Amerikas heute bezüglich der Rationalisierung und Mechanisierung den Höhepunkt erreicht hat. Täglich laufen in den Fordwerken 10000 Automobile vom Band. Die Arbeitszeit vom flüssigen Eisen bis zum fertigen Wagen beträgt nur noch 4 1/2 Stunden. Die Herstellung von Chassis ist derart mechanisiert worden, daß es einer Firma in Milwaukee gelungen ist, mit nur 180 Arbeitern täglich 10000 Chassis herzustellen. Dabei werden nicht weniger als 587 verschiedene Arbeitsgänge völlig automatisch verrichtet, so daß Menschen in immer höherem Maße ausgeschaltet werden. Die Leitung der betreffenden Firma glaubt, daß sie ihr Personal noch um weitere 20 Menschen vermindern kann. Durch diese auf die Spitze getriebene Mechanisierung kann hier alle 10 Sekunden und später

alle 6 Sekunden ein fertiges Automobilchassis hergestellt werden.

Im Stahlbau war 1929 die Bautätigkeit um 13 Prozent zurückgegangen. Trotzdem hat der Stahlverbrauch selbst eine Steigerung von 17,7 Prozent erfahren, und es hat den Anschein, daß die Verwendungsmöglichkeiten von Stahl in der nächsten Zeit noch erhebliche Steigerungen erfahren dürften. Amerikanische Untersuchungen über die Wirtschaftlichkeit von Hochhäusern haben ergeben, daß bei einem Bodenpreise von 15000 Mark je Quadratmeter eine Stockwerkshöhe von 75 Geschossen für am wirtschaftlichsten die günstigste Rente garantiert. Das bisher höchste Gebäude der Vereinigten Staaten, das Empire State Building, hat 85 Stockwerke bei einer Höhe von 380 Metern. Es enthält nicht weniger als 610 Kilometer elektrische Drahtleitungen, 120 Kilometer Wasserleitungen und 50000 Tonnen Stahl. Die elektrischen Aufzüge erreichen eine Sekundengeschwindigkeit von 36 Metern. Bemerkenswert sind die Verläufe, eine möglichst gute Deckenkonstruktion unter Benutzung von Stahl herzustellen. Die Rationalisierung auf dem Gebiete des Baumeisterums schreitet ebenfalls immer weiter vorwärts. So gibt es bereits in Chicago

eine Fabrik, die ganze Stahlhäuser fertigt,

sie mit Hilfe von Kränen verladen und durch Autos an Ort und Stelle bringen läßt. Auch im Automobilbau wird Stahl immer größere Verwendung finden. Kürzlich wurde die erste Versuchstraße mit einer Stahlunterlage gebaut. Diese Straße soll wegen der elastischen Unterlage vor allem auch Temperaturschwankungen gegenüber widerstandsfähiger sein, so daß Rißbildungen vermieden werden. Für den Zukunftsvorbehalt der amerikanischen Großstädte plant man Hochstraßen, die die Weltentferner verbinden, und die, ähnlich wie Hängebrücken, an Drahtseilen aufgehängt werden sollen. Augenblicklich wird in New York eine ganze Stahl-Hochstraße gebaut, die 18 Meter breit und 7,5 Kilometer lang ist.

Der Bau der Zinkweißfabrik, die von der polnische Zinkindustrie-Werke A.-G. in Penzin errichtet wird, soll im März d. J. beendet sein. Die Anlaufleistung ist auf 300 Waggons Zinkweiß jährlich berechnet. Die Fabrik soll vorwiegend für den Export arbeiten.

Aus dem Osten

Mißglückter Raubüberfall

Ein ehemaliger Königsberger Bogmeyer wegen verübten Raubes zu Gefängnis verurteilt

Der ehemalige ostpreussische Meister im Bogenschießen, Konrad Schiffmann, wurde von einem Königsberger Schöffengericht wegen verübten Raubes unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Im August v. J. kam ein Angestellter einer Königsberger Firma mit 300 Mark von der Bank. Als er in sein Geschäftshaus eintrat, sprang ihm ein Mann entgegen und versuchte, ihm die Tasche mit dem Gelde zu entreißen. Auf das Schreien des Ueberfallenen eilten Menschen hinzu. Der Täter entfloh, wurde abgefaßt und von mehreren Zeugen als derjenige wiedererkannt, der den Ueberfall verübt hatte. Schiffmann bestritt die Tat, das Gericht kam jedoch auf Grund der Zeugenaussagen zu einer Verurteilung, zumal Sch. bereits vorbestraft ist.

„Es lebe ein Arbeiter-Ödgingen“

Ödgingener Magistrat von Erwerbslosen belagert

Am Montag haben 500 Arbeitslose in Ödgingen, die keine Unterstützung erhalten hatten, sich nach der Burgstraße begeben, und versuchten, in das Innere des Gebäudes einzudringen. Als die Demonstranten von der Polizei auseinandergetrieben wurden, zogen sie nach dem Magistratsgebäude, das sie förmlich belagerten. Diese Belagerung währte von Mittag bis zum Abend, monach die Erwerbslosen auseinanderzogen und weitere Kundgebungen für die nächsten Tage ankündigten.

Unter den Demonstranten waren Rufe, wie „Es lebe ein Arbeiter-Ödgingen!“ und „Fort mit der Sanierung!“ zu hören. h.

Freitod des Leiters der Eydtkuhner Grenzkommission

Durch Ersticken verübte der Kriminalkommissar Dr. Grüning Selbstmord. Seit drei Jahren leitete er das Eydtkuhner Grenzkommissariat. Dr. Grüning hatte sich außer einer schweren Verletzung im Kriege ein Herzerleiden zugezogen und hat seinem Leben wahrscheinlich in einem Zustande nervöser Ueberreizung ein Ende gesetzt.

Das Gewehr explodierte

Wieder ein schwerer Unfall mit der Waffe

Ein gewisser Berger aus Plozowowo, Kreis Wreschen, hatte das Jagdgewehr seines Vaters genommen, es geladen und war in den benachbarten Wald gegangen. Als er auf einen Hasen anlegte, explodierte die Patrone, riß das Gewehr auseinander und verletzte ihn so schwer, daß er nach Thorn geschafft wurde, wo ihm der Arm abgenommen werden mußte.

Verhaftung einer Einbrecherbande

Der Graudenzener Polizei ist es gelungen, eine in der Graudenzener Vorstadt Klein-Larven ihr Unwesen treibende Einbrecherbande ungeschädlich zu machen. Die Bande war der Schreden der ganzen Vorstadt Klein-Larven. Die Einbrecher wurden verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Selbunterdrückung im Gymnasium

Die Leitung des Rantzy-Gymnasiums in Posen hat die Feststellung gemacht, daß etwa 12000 Zloty in der Schulkasse fehlen. Dies Geld hat, wie bisher ermittelt wurde, der Sekretär des Gymnasiums Anton Poland unterschlagen, der vor den Feiertagen nach Kattowitz gefahren und bisher noch nicht zurückgekehrt ist. h.

Fingierter Raubüberfall

Bei der Reidenburger Polizei erschien der Versicherungsagent St. aus Reidenburg und zeigte an, daß er auf der Straße zwischen Frögenau und Geierwalde von zwei Leuten, die in einem Auto angefahren kamen, angehalten worden sei. Sie nötigten ihn, im Auto mitzufahren und stahlen ihm bei dieser Gelegenheit die Summe von 104 Mark einfarbter Versicherungsgelder. Wegen Abendlicht sah er in einem Wädhchen in der Nähe von Paulsgut aus. Infolge des Schreckens nach dem Ueberfall sei er bis Reidenburg gelaufen.

Die sofort eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß der Raubüberfall fingiert war. Von einem Landjägerbeamten wurde das Rad des St. an der bezeichneten Stelle gefunden. Jedoch konnte ihm nachgewiesen werden, daß er mit der Bahn nach Reidenburg gefahren sei und die gesamte Barikasse veranlagt habe. Nachdem St. dieser Art überführt war, legte er ein Geständnis ab.

Keine Diskontentung in Polen. Wie die „Gazeta Handlowa“ mittelt hat die Leitung der Bank Polska nicht die Absicht, den Diskontsatz herabzusetzen. Die letzten Diskontentungen in Amerika und Frankreich seien auf die Lage des Geldmarktes in Polen ohne jeden Einfluß geblieben. — Zum Jahresabschluss zeigt der Ausweis der Bank Polska eine Steigerung des Devisenbestandes im Vergleich zur zweiten Dezemberhälfte um 14,5 Mill. Pl. auf 288,4 Mill. Pl. bei demungefährlichen Werten und Devisen, während die nicht auf Deckung verwendbaren annähernd auf dem bisherigen Stand von 124,3 Mill., der Goldbestand bei 562,2 Mill. Pl. verbleiben sind.

Die Zunderfabrik in Vitazken wird von den Stoda-Werken gekauft. Bei dem Wettbewerb um den Bau der Zunderfabrik in Vitazken ist der Zuschlag an die tschechoslowakischen Stoda-Werke erteilt worden. Gemäß dem Vertrage muß die Fabrik bis zum 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein.

In den Wägen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 7. Januar. Schied London 25,01 1/2 — 25,01 1/2; Banknoten: 100 Reichsmark 122,80 — 122,85; 100 Zloty 57,71 — 57,82; 1 amerikan. Dollar 5,1449 — 5,1551; telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,56 — 122,80; Warschau 100 Zloty 57,70 — 57,81; London 1 Pfund Sterling 25,02 — 25,02; Holland 100 Gulden 207,27 — 207,69; Zürich 100 Franken 99,78 — 99,98; Paris 100 Franken 20,20 1/2 — 20,24 1/2; Brüssel 100 Belga 71,83 — 71,97; Neuport 1 Dollar 5,1484 — 5,1588; Belgischer 100 belgische Mark 12,953 — 12,978; Stockholm 100 Kronen 187,85 — 188,13; Kopenhagen 100 Kronen 187,57 — 187,85; Oslo 100 Kronen 187,82 — 187,90; Prag 100 Kronen 15,26 — 15,29; Wien 100 Schilling 72,45 — 72,59.

In Warschau am 7. Januar. Amerik. Dollarnoten 8,99 1/2 — 8,91 1/2 — 8,87 1/2; Belgien 124,50 — 124,81 — 124,19; London 45,31 1/2 — 45,42 1/2 — 45,21; Neuport 8,924 — 8,944 — 8,904.

Tod im Transformatorhaus

Der Betriebsmonteur Junhoff vom Ueberlandwerk Standenburg (Ostpreußen) wurde von einem Vorkübergernden mit schweren Verbrennungen tot aufgefunden. Der Betriebsmonteur hatte den Auftrag, im Transformatorhaus eine Schaltuhr einzubauen. Zu diesem Zwecke hatte er, wie es die Vorchrift verlangt, den Strom ausgehört und nach Beendigung der Arbeit die Leitung wieder unter Strom gesetzt. Aus nicht bekannten Gründen muß er dann das Transformatorhaus noch einmal betreten und dabei mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen sein. Als ein Vorkübergernder sich darüber wunderte, daß das Transformatorhaus offen stand, fand er den Monteur tot vor. Da kein Zeuge zugegen war, wird sich die Ursache des tragischen Todes wohl niemals aufklären lassen. Die Leiche wurde zur Beerdigung freigegeben.

Kommunistenverhaftungen in Gnesen

In Gnesen wurde eine Kommunistenzentrale bei einem gewissen Fräulein Warch ausgehoben. Hierbei wurde zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, sowie sechs Mitglieder des linken Flügels der KPD (Kommunisten) verhaftet. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Aus Verzweiflung in den Tod

Der Besitzer R. aus Cranz hat sich Montag früh an einer Leiter erhängt. Wie seine Angehörigen erzählten, drückte ihn die Steuerlast schwer. Dazu kam noch die Krankheit seiner Schwester, wofür er auch erhebliche Aufwendungen machen mußte. Selbstmordgedanken hat der Besitzer nicht geäußert. Er ging wie gewöhnlich seiner Beschäftigung nach, bis er von seinen Angehörigen bemerkt wurde.

In einem Gange zwischen den Lebensbäumen der Gärtnerlehranstalt Tapiau fand man den Oberinspektor St. erhängt vor. Vorher hatte der Oberinspektor sich noch die Pulsadern durchgeschnitten. St. war seit 1928 lungenkrank. Das Bewußtsein, nie wieder gesund zu werden, hat den 48 Jahre alten Mann in den Tod getrieben.

Vom Bullen gegen die Wand gedrückt

Beim Füttern der Viehherde wurde ein Bulle auf dem Gute Swirakowo bei Posen plötzlich rasend und griff den Arbeiter Komicki an, schleifte ihn auf die Hörner und drückte ihn an die Wand, wobei der Arbeiter das rechte Bein gerammt wurde. Ausschreitender drangen ihn durch die Haut. Der Verletzte wurde nach dem Hospital geschafft, wo das Bein amputiert werden muß.

Im Kleiderschrank erhängt

In Lodz erhängte sich dieser Tage der Arbeitslose Zolotom im Kleiderkasten der eigenen Wohnung während der Abwesenheit der Ehefrau. Als diese nach geraumer Zeit in die Wohnung zurückkehrte, fand sie den Mann beim Öffnen des Schrankes in demselben bereits tot hängend vor.

Quacksalber als Töbinger

Eine junge Frau „mit Hilfe“ der „Wunderdoktorin“ ins Jenkies befruchtet

In Grünhütte im Kreise Königsberg starb eine junge Frau namens Marie Domke infolge von Blutvergiftung. Die Untersuchung ergab folgendes: Bei der Geburt hatte man nicht eine Hebamme holen lassen, sondern die Frau Rosalie Wirtus aus dem Dorfe, welche die Hebamme vertreten sollte. Wahrscheinlich wollte man Geld sparen. Bei Tage nach der Entbindung ist infolge von Blutvergiftung die junge Frau Domke gestorben. Die ärztliche Untersuchung hat die Schuld der „Geburtsheiferin“ Rosalie Wirtus festgestellt. Sie wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Wenn man einen Koch gibt

Auf einem Arbeiteranzugvergnügen in Lubin bei Rawitsch hatte die 16 Jahre alte Kazimiera Przychylna dem 17 jährigen Kazimierz Traczy einen Koch gegeben, indem sie sich weigerte, mit ihm zu tanzen. Darüber hatte sich der abgewiesene Tänzer jedoch so heftig geärgert, daß er dem Mädchen einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, so daß das Hinterbein brach. Nun wurde der unglückliche Kavalier verklagt. In erster Instanz erhielt er 200 Zloty Geldstrafe und 500 Zloty Schmerzensgeld aufgebürdet. Die zweite Instanz setzte die Geldstrafe auf 50 Zloty herab. Ließ jedoch das Schmerzensgeld mit 500 Zloty bestehen. h.

Paris 85,01 1/2 — 35,10 — 34,98, Prag 26,44 — 26,50 — 26,88, Schwitz 172,88 — 173,91 — 173,45, Italien 46,72 — 46,84 — 46,22, Im Freiverkehr Berlin 212,84.

Wachsender Effekten vom 7. Januar. Bank Polska 158,50, Bank Zgodnot 70, Sole polskowe 92, Cachtoc 31,50, Cufier 24, Zilpou 22,50, Modrzajow 10,50, Krowieckie b 40, Stara-Schowice 13,50, Investitionsanleihe 94,50—93,50—(Serie) 101, Dollaramienanleihe 48—47, 5pro. Konversionsanleihe 48, Dollaramienanleihe 87—88, Stabilisierungsanleihe 79,25.

Polener Effekten vom 7. Januar. Konversionsanleihe 47, Dollarnote 92, Dollaramortifikationsbriefe in Gold 88, Posen konvertierte Landhypothekbriefe 38,75, Dollaramienanleihe 46 Tendenz: bedäufert.

In den Produkten-Wägen

In Danzig am 5. Januar 1931. Weizen, 130 Pfd., 15,00, 128 Pfd. 14,50, Roggen 11,50, Gerste 13,50—15,50, feinste 16,00—16,50, Futtergerste 12,00—13,00, Erbsen, Wiktoria 14,00—16,00, Roggenkleie 7,50—8,00, Weizenkleie 10,50 bis 11,00. Alles in Danziger Gulden.

In Berlin am 7. Januar. Weizen 258—260, Roggen 156 bis 158, Braugerste 200—216, Futter- und Industrieernte 188—194, Hafer 141—145, Weizenmehl 29,75—37,90, Roggenmehl 29,05—26,75, Weizenkleie 9,75—10, Roggenkleie 8,75 bis 9,50 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen März 278 1/2—278 (Vortrag 278 1/2), Mai 287—288 1/2 (277), Roggen März 179 plus Brief (179), Mai 188 1/2 plus Brief (189), Hafer März 158 1/2 (160), Mai 189 (189 1/2).

Polener Produkten vom 7. Januar. Roggen 16,75—18,25, Weizen 22—23,50, schwach, Marktgerste 20—21,50, schwach, Braugerste 25—27, rubia, Hafer 18,75—21, feinst, Roggenmehl 30,25, schwach, Weizenmehl 41,25—44,25, schwach, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe 14,50—15,50, Rübsen 41—43, Wiktoriaerbsen 28—33, Preßkuchen 2,50—3, lose 7—7,40, gepreßtes Rebhefen 7,80—8,40, Allgemeintendenz: schwach.

Schlichtungsverhandlungen gescheitert

Im Ruhrbergbau wird es jetzt hart auf hart gehen. Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau sind am Mittwoch abermals gescheitert. Der Schlichter wird am Donnerstag den Parteien mitteilen, für welchen Zeitpunkt sie sich zu neuen Verhandlungen bereithalten sollen. Die neuen Verhandlungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch Ende der Woche stattfinden.

Auch in Oberschlesien wilder Streik

Die Kommunisten bemühen sich auch im ober-schlesischen Steinkohlenrevier seit Tagen, einen wilden Streik in Szene zu setzen. Das Ziel der Aktion ist die Kampagne im Ruhrgebiet zu unterstützen. Im Verlauf der Hysterie trat am Mittwoch ein Teil der Belegschaften in den Aufstand. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die irreführenden Arbeiter bereits heute wieder in die Betriebe zurückkehren.

10000 Angefeuert in Essen gekündigt

Nach Mitteilung des Essener Einzelhandelsverbandes hat der Verband seinen etwa 10000 Angestellten zum 31. Januar die Kündigung zugestellt. Die Maßnahme erfolgte zwecks Neuordnung der Gehaltsätze. Die Arbeitgeber wollen die Gehälter über 125 Mark monatlich um 6 Prozent kürzen. Es haben bereits Vorbereitungen mit den Gewerkschaften stattgefunden. Die Schlichtungsverhandlungen sind für den Anfang nächster Woche angelegt.

Protest gegen den Nazi-Mordterror

In zwei überfüllten Massenversammlungen protestierte am Mittwochabend die Chemnitzer republikanische Bevölkerung gegen den nationalsozialistischen Mordterror. In beiden Kundgebungen wurde eine Entschädigung angenommen, in der gegen die nationalsozialistische Bürgerkriegsbeute und gegen das Verbot des Remarque-Films protestiert wurde. Die Protestversammlungen waren zusammen von mehr als 4000 Personen besucht.

Gegen die Zerschlagung der weltlichen Schule

In Braunschweig protestierte die republikanische Bevölkerung am Mittwoch gegen die Absichten des Naziministers Franzen durch Lehrerentlassungen und andere Maßnahmen, die weltlichen Schulen zu zerschlagen. Die beiden Protestversammlungen, die von etwa 4000 Personen besucht waren, mußten wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden.

Die Befreiung Joffres

Ganz Paris war dabei

Am Mittwoch, einem herrlichen kalten Wintertag, nahm die Pariser Bevölkerung von Marschall Joffre Abschied. Schon am frühen Morgen zogen die Pariser mit Stühlen und Betten aus, um sich in einer der Straßen, die der Leichenzug passieren sollte, einen Platz zu sichern. Große Polizeibteilungen und republikanische Gardien waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Stelle.

In der Kathedrale Notre Dame, wo die sterblichen Reste des Marschalls seit Dienstagabend in einer provisorischen Kapelle ruhten, war im Mittelschiff unter einem hohen schwarzen, mit Hermelin bedekten Baldachin ein grandioser Sarg errichtet auf dem der Sarg mit blau-weiß-rottem Fahnenstück überdeckt platziert war. Um zehn Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Er wurde von Kürassieren der republikanischen Garde eröffnet. Ihr folgten Abteilungen aller Truppengattungen.

Es war um die Mittagstunde, als der mehrere Kilometer lange Zug am Invalidenplatz ankam. Vor dem Gebäude waren drei schwarz verhängte Tribünen errichtet worden, wo die offiziellen Vertreter Frankreichs, sowie die Delegationen der fremden Staaten Platz nahmen. Im Angesicht der Mitteltribüne war ein hoher Sockel errichtet worden, auf dem der Sarg des Marschalls platziert wurde, um ein letztes Mal die Revue seiner Truppen abzunehmen. Die Trauerrede hielt Kriegsminister Barthou.

Sie erschlugen einen Schuzmann

Der Fall Goloschows vor Gericht

Vor dem Amtsgericht in Rohnitz begann gestern der Prozeß gegen acht Einwohner von Goloschowitz, die angeklagt sind, am Abend des 22. November vorigen Jahres bei einer Schlägerei den Polizeiwachmeister Synopta erschlagen zu haben. Bekanntlich haben sich in jener Nacht die Einwohner von Goloschowitz vor dem evangelischen Vereinshaus versammelt, um hier Terrorakte der Aufständischen abzuwehren, die am gleichen Nachmittag, in einem Lastauto von Sohrau kommend, in die deutsche Privatschule eingebrochen waren und die deutschgesinnte Bevölkerung terrorisiert hatten, um sie zur Stimmabgabe für die Regierungsliste zu zwingen.

Kommunistische Zeitung abgebrannt

In den Räumen der kommunistischen Zeitung „Korrespondenzflamme“ in Lüneburg entstand gestern, wie aus Stöckholm gemeldet wird, ein Feuer, das sehr schnell um sich griff und bald das ganze Gebäude in Asche legte. Die Arbeiter wurden dadurch fast unmöglich gemacht, daß die Hydranten eingetrocknet waren. Der Schaden beläuft sich auf etwa eine halbe Million Kronen. Während der Löscharbeiten wurden drei Personen verletzt.

Nachspiel zu den Demonstrationen bei der Reichstags-eröffnung. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Schneider Otto Cury wegen schweren Landfriedensbruchs zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 58 Tagen Untersuchungshaft. Von der Anklage der Bannkreuzverletzung wurde der Angeklagte freigesprochen. Für einen Teilteil der Strafe von vier Monaten erhielt der Angeklagte Bewährungsfrist. Der Nationalsozialist Cury hatte sich anlässlich der Eröffnung des Reichstages im Oktober vorigen Jahres an den Demonstrationen in der Leipziger Straße beteiligt und die Schaufensterscheibe eines Geschäftes eingeworfen.

Schlaflosigkeit und moderne Arbeitsmethode

Einschlafen konnt eine Kunst

Eine Epidemie im Zeitalter der Technik — ... zu ihrer Bekämpfung

Ein literarisches Blatt veröffentlichte vor kurzem einen Vorgesang auf die Schlaflosigkeit, die ein dichterischer Zeitgenosse als legendär pries. Es muß bezweifelt werden, ob der Verfasser sich ähnlich geäußert hätte, wenn er genötigt wäre, acht und mehr Stunden im Bergwerk auf allen Bieren zu kriechen, vor dem Abstieg des Hochofens zu stehen oder eine Straßenbahn im Großstadtdschungel mit Ruhe und Ueberflut zu führen. Sein Artikel hätte sicherlich die Ueberschrift: „Hymne an den Schlaf“ bekommen, wenn er in einem von Kindern überfüllten Wohnraum nach der Nachtschicht darauf gewartet hätte, daß sich der wohl-tuende Schlaf in seine Augen senke.

Die begehrtesten belungene Schlaflosigkeit ist wohl eines der größten Übel, die den Menschen treffen kann. In ihrem heutigen Umfang ist sie sicher eine Folge des Zeitalters der Technik. Natürlich hat es Schlaflosigkeit schon immer gegeben. Aber „epidemisch“ tritt sie erst seit dem Zeitpunkt auf,

an dem die Erschütterung der Nerven durch die Arbeitsmethoden für unsere Volksgesundheit bedrohlich geworden ist.

Die Medizin kennt eine Anzahl von Mitteln zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit, die in zwei Gruppen geteilt werden, in solche, die vor allen Dingen das Einschlafen fördern, und solche, die daneben auch die Tiefe des Schlafes beeinflussen. In die erste Gruppe gehört neben den Brompräparaten und dem Opium das bekannte Adalin, Bromural, Neuronal etc. Während in die zweite Gruppe Veronal, Medinal, Luminal, Noctal u. a. gehören. In einer Untersuchung über die Schlaflosigkeit und ihre Behandlung erklärt Professor Dr. Otto Marburg aus Wien, daß man heute das schwer lösliche Veronal und auch das Luminal wegen der Nachwirkung und der Giftigkeit als Schlafmittel entbehren kann, seitdem man die löslichen Natriumsalze dieser Mittel zur Verfügung hat.

Der Umstand, daß wir heute eine große Anzahl von Schlafmitteln besitzen, ermblickt es,

die Gewöhnung an ein bestimmtes Mittel ziemlich auszuhalten.

Das ist deshalb wichtig, weil nichts schmerzlicher ist, als die Heilung einer Schlafmittelgewöhnung.

Für die Behandlung der Schlaflosigkeit ergeben sich nach Marburg folgende Richtlinien: Jeder Fall muß individuell behandelt werden und vor allen Dingen die Ursache der Schlaflosigkeit aufs genaueste festgestellt werden. Dabei muß man sorgsam unterscheiden zwischen organisch-bedingter und nervöser Schlaflosigkeit. Die erstere wird naturgemäß durch Behandlung der Grundkrankheit gänzlich beseitigt. Falls dies nicht möglich ist, muß man zu Schlafmitteln greifen. Die nervöse Schlaflosigkeit zeigt zwei Typen, die durch Angstzustände oder nervöse Erregung hervorgerufen, und die durch Erschöpfung hervorgerufene. Für die erste kommt

hauptsächlich die psychische Behandlung in Betracht, also entweder Wachlugektion oder Hypnose. Auch kann man hier mit Beruhigungsmitteln während des Tages eingreifen.

Bei der durch Erschöpfung hervorgerufenen Schlaflosigkeit ist neben entsprechender Arbeitstätigkeit die Behandlung mit physikalischen Maßnahmen erforderlich.

In allen Fällen ist auf die Schlafvorbereitung großer Wert zu legen. Herbeiführung von Ruhe, möglichste Ausschaltung lärmender Umgebung, Diätmaßnahmen und Hygiene des Schlafzimmers sind sehr wesentlich. Da man der Schlaflosigkeit kausal fast nur bei organischen, seltener bei nervösen Störungen beikommen kann, ist die Anwendung von Schlafmitteln häufig nicht zu vermeiden, bei deren Anwendung muß man unterscheiden zwischen den Mitteln für das Einschlafen und denen zur Vertiefung der Schlafstiefe. Aus diesem Grunde muß jeder Fall genau untersucht werden, ob es sich um eine Einschlafstörung, oder um eine Störung der Schlafstiefe handelt. Bei jedem Schlafmittel ist erstens die nötige Menge und zweitens die Toleranz genau zu prüfen, damit nicht durch Ueberdosierung Vergiftungen eintreten. Um eine Gewöhnung an das Schlafmittel zu verhüten,

empfiehlt sich der Wechsel der einzelnen Mittel und die Ausschaltung derselben Mittel, die schwer ausgetrieben werden.

Der Greifswalder Professor Dr. Hans Kriss gibt dabei noch einige interessante Mitteilungen über die Störung des Einschlafens. Das Einschlafen verträgt es nicht, wenn die Aufmerksamkeit darauf zu stark hingelenkt ist. Die Angst vor der Schlaflosigkeit, oder das „Sich-anwageln-Wollen“ zum Einschlafen, genügen deshalb häufig, um das Einschlafen überhaupt zu verhindern. Wenn vor dem Einschlafen schwere Arbeit geleistet worden ist, ist es nützlich, eine ablenkende Beschäftigung vor dem Zubettgehen einzuschließen. Patienten mit starker Phantasie beginnen im Bett, sobald es dunkel ist, lebhaft wach zu träumen. Dadurch geraten sie in Affekt und können nicht einschlafen. Dieser Typ schläft dann erst gegen Morgen ein, wenn er den Moment des Einschlafens verpaßt hat.

Er ist dann meist wieder ganz munter und schläft stundenlang nicht ein.

Für solche Leute ist es das Beste, wieder aufzustehen, irgend-eine nicht aufregende Beschäftigung vorzunehmen und nach einiger Zeit nochmals das Einschlafen zu versuchen. Wer in starken seelischen Konflikten steht wird ebenfalls Schwierigkeiten mit dem Einschlafen haben. Hier wird man meistens um ein leichtes Schlafmittel nicht herumkommen. Bisher andere können aus Angst vor Träumen nicht einschlafen und hier ist eine besondere Behandlung notwendig. Dr. O. B.

Vom Autobus überfahren

Bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert

Die auf den Straßen herrschende Glatte hat gestern vor-mittag einen, wie es scheint, schweren Unfall zur Folge gehabt. Gegen 11.15 Uhr wurde die 60 Jahre alte Frau Emilie Duhn von dem städtischen Autobus DZ 3181 überfahren. Frau D. wollte am Feuerwehrtor über die Straße gehen. Mitten auf dem Fahrdamm ging sie aus und fiel hin. Im selben Augen-blick kam von der Reithahn her der Autobus. Als die Frau hinfiel, war der Autobus nur etwa drei Meter von ihr ent-fert. Obwohl der Autoführer sofort bremste, gelang es ihm nicht, sein Fahrzeug zum Stehen zu bringen. Frau D. kam unter das Vorderrad des schweren Autobusses zu liegen. Nachdem man sie freigebracht hatte, brachte man sie ins Ge-bäude der Feuerwehr. Die Frau war bewußtlos. Sie wurde mit antschend schweren Quetschungen in das städtische Krankenhaus geschafft.

Polnische Note wegen Nazi-Küpeleien

Gestern hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Strasburger dem Senat der Freien Stadt Danzig das gesamte Material der von der Staatsbahninspektion in Danzig durchgeführten Untersuchung in der Sache des Ueberfalls uniformierter Nationalsozialisten auf vier polnische Eisenbahner in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember v. J. in dem in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug bei Oliva überreicht und gleichzeitig exem-plarische Beifassung der Schuldigen und Maßnahmen gefordert, um in Zukunft derartige Fälle zu verhindern.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:
Dän. D. „Anger“, 7. 1., mittags, ab Flensburg, leer, Veigenske.
Rett. D. „Biruta“, 7. 1., 16 Uhr, ab Gent, leer, Pam.
Rett. D. „Kurland“, fällig 8. 1. von Kopvad, leer, Pam.
Dt. D. „Poffel“, 7. 1., 15 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Artus.
Schwed. D. „Ostian“, 7. 1., 17 Uhr, ab Stockholm, leer, Artus.

Taschenbiererei in der Markthalle. Der Wochenmarkt und die Markthalle sind für die Taschenbiererei ein beliebtes Tätig-keitsfeld. Sie arbeiten oft so geschäftig, daß die Bestohlenen von ihrem Verlust erst dann etwas bemerken, wenn es zu spät ist. Diese Erfahrung machte auch die Ehefrau A., die in der Halle Fleisch gekauft hatte. Nach dem Bezahlen ging sie an den Nebenstand, um sich nach den Preisen zu erkundigen. Dabei wurde sie vom Verkäufer darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Handtasche, die sie am Arm hielt, offen war. Ihr Portemonnaie mit 30 Gulden war verschwinden.

„Das Lamm des Armen“ im Stadttheater. In der Traagi-komödie „Das Lamm des Armen“ von Stefan Zweig, deren Uraufführung als 5. Vorstellung der Theaterge-meinde, zugleich öffentliche Aufführung, am Sonnabend unter Hanns Donaths Regie stattfindet, sind in den Haupt-rollen die Damen: Günthe, Ottenburg und die Herren: Krü-ger, Brädel, Kiewer, Brede, Buddi, Renert, Nord, Soehn-fer, Schiebener und Albert beschäftigt. — Als nächste Neu-einführung der Oper wird „Fra Diavolo“ von Aubert vorbereitet.

Ernennung zum Landesbeamten-Stellvertreter. Der Landwirt Reinhold Wolke zu Labokopp ist zum Landes-beamten-Stellvertreter für den Landesamtsbezirk Labokopp im Kreise Großes Werder ernannt worden.

Polizeibericht vom 8. Januar 1931. Festgenommen: 7 Per-sonen, darunter 2 wegen Ichtahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 2 wegen Ueberretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, 1 wegen Fahrenvergehens.

Letzte Nachrichten

Folgeschwere Gasexplosion in Hamburg

Ein Toter

Hamburg, 8. 1. In der Erdachtkloshohnung eines Neubau-bloßs der Buchdrucker-Gesellschaft ereignete sich gestern eine schwere Gasexplosion. Während sich im Küchenbe-reich Feuer befand und der Gasbehälter geöffnet war, entzündete sich das herausströmende Gas mit einer solchen Wucht, daß ein dreiteiliges Fenster auf die Straße geschleudert wurde, eine Wand zwischen Wohnstube und Badezimmer einstürzte und mehrere Türen verpflühten. Als zu dem dritten Ober-echoch wurden in sämtlichen Zimmern die Bekleidungen von den Türen losgerissen, zahlreiche Türfüllungen eingedrückt und Schieber und Sperrhaken durch den gewaltigen Luft-druck geöffnet. In der Wohnstube fand man den 55-jährigen Wohnungsinhaber tot auf. Ob es sich um einen Unglücksfall oder die Tat eines Lebensmüden handelt, steht noch nicht fest.

Bereiteter Einbruch in eine Sparkasse

Sandneschen (Rauenburg), 8. 1. In den letzten Tagen Abendstunden konnte ein Raubüberfall auf eine Sparkasse im bene-garten Steinhorst rechtzeitig verhindert werden. Nach dem vielen Raubüberfällen der letzten Zeit haben die Sicherheitsbeamten auf dem Lande Anweisung, Geldkassette besonders zu überwachen. Nun trat gestern Abend ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen aus Hamburg in Steins-horst ein. Einige Insassen des Autos waren bereits ansge-liegen, um in die Sparkasse einzudringen, als ein Landhüter sie bemerkte. Die anderen ergriffen daraufhin die Flucht. Es gelang den herbeigeeilten Beamten, zwei der Kraftwagen-insassen und noch eine weitere Person dingfest zu machen. Dabei entwickelte sich zwischen den Beamten und den Räu-bern ein regelrechtes Feuergefecht. Verletzt wurde dabei niemand.

Danziger Standesamt vom 7. Januar 1931

Todesfälle: Ehefrau Mathilde Strauß geb. Post, 61 J. — Invalide Otto Schönwitsch, 76 J. — Witwe Regina Schulz geb. Behrke, 82 J. — Ehefrau Henriette Habne geb. Kopp, 71 J. — Kaufmann Paul Schwabe, 73 J. — Maurer-lehrling Erich Maack, seit 17 J. — Sohn Erwin des Arbeiters Paul Habe, 9 M. — Hausmädchen Minna Bohn, ledig, 34 J. — Tiefbautechniker Friedrich Richter, 60 J. — Unehelich: ein Sohn, 4 J.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 8. Januar 1930

	7. 1.	8. 1.		7. 1.	8. 1.
Krajan	-1,86	-2,10	Romy Sagz	+1,08	+1,04
Ramisch	+2,40	+2,24	Brjemühl	-0,96	-1,33
Barichan	+1,60	+1,78	Waglow	+1,30	+1,30
Blod	+0,89	+	Bultau	+1,92	+1,96
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,74	+0,80	Kontauerhöhe	-0,05	-0,28
Frordon	+0,88	+0,90	Biedel	-0,04	-0,14
Sulm	+0,68	+0,71	Dirichow	-0,14	0,00
Grauweng	+0,88	0,94	Einlage	+2,08	+2,34
Kurzbrad	+0,99	+1,14	Wohnhorst	+2,70	+2,50

Uebericht der Stromweichsel vom 8. Januar:

Im Strome herrscht Eisstreifen in ein Drittel Strom-breite. Eisabtrieb in See gut.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inzerate Anton Posten, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buch-druckerei und Verlagsanstalt m. b. S. Danzig, Am Eisenbahn 4.

